Hallische Nachrichten

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Dachrstr. 12 bis 14 und Bildergasse 1. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstr. 16. Fernsprechanschluß: Nr. 7981. Bei Anruf der Fernsprechnummer 7981 verbindet die eigene Zentrale mit allen Abteilungen des Hauses. — Zweig-Geschäftsstellen: Leipzigerstr. 34 (Fernspr. 7961) und Gr. Brunnenstr. 49 (Fernspr. 3388)

Die Hallischen Nachrichten erscheinen täglich nachmittags (mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage) und senden der freien Zustellung in Halle und in den Orten mit eigenen Vertriebsstellen für die Woche vom 1.12. bis 7.12. 800 Milliarden, für Selbst-Abholer wöchentlich 770 Milliarden. Anzeigenpreise: Die 25 mm breite Nonpareillezeile kostet 25 Goldpfennige, Behörd- u. ähnliche Anzeigen 30 Goldpfennige, die 76 mm breite Reklamezeile 100 Goldpfennige. Rabatt nach Tarif. Gerichts- und Erfüllungsort: Halle a. d. S. Postscheck-Konto: Erfurt 2845

Nummer 285 — **Mittwoch, den 5. Dezember 1923** — **35. Jahrgang**

Der neue Kanzler vor dem Reichstag.

Ein Kompromiß über das Ermächtigungsgesetz. — Voraussichtlich keine Auflösung.

Das Debut des Kabinetts Marx.

B. Berlin, 4. Dezember.

Der Reichstag hat heute eine etwas seltsame Premiere erlebt. Tribünen und Logen schier bis auf den letzten Platz gefüllt. Auch im Hause selbst, obschon zunächst keine Abstimmung zu erwarten ist, nur noch wenige Lücken. Doch das Stück, das man in so feierlicher Umrahmung sieht, ist sozusagen nur ein Einakter. Eine knapp halbstündige Ansprache, die im Kreise auf der Ministerbank nicht mehr unbekannter Gestalten der neue Kanzler verliest, neben dem bayrischen Herrn Hamm und dem noch bayrischeren Herrn Emminger der einzige Novize, der in diesem Einakter auftritt. Bei Licht besehen ist es nicht einmal eine Premiere, nur, um im Bilde und in der Theatersprache zu bleiben, eine Reprise. Die gegenwärtige Regierung, meint Herr Marx, unterscheidet in ihrer grundsätzlichen Einstellung sich nicht von der vorigen. Das ist ganz buchstäblich zu verstehen. Das Kabinett Marx sucht die Fäden da aufzunehmen, wo man sie seinem Vorgänger aus der Hand riß. Zusammengedrängt und auf das Innenpolitische beschränkt, appellierte die erste Rede des neuen Kanzlers genau ebenso an die Einsicht und die Selbstbescheidung des Parlaments und darüber hinaus an den Opfersinn und die Gemeinschaftsempfindungen der Bevölkerung, wie das in seiner letzten als Kanzler Dr. Stresemann getan.

Selbst die Aufnahme ist so ziemlich die gleiche. Vielleicht war bei Dr. Stresemann, dem Rhetoriker, dem zwingenden Meister der Sprache, der äußere Erfolg bei den Parteien der Mitte stärker. Dafür fehlten die Kundgebungen lebhaften Mißbehagens von neulich. Nur die Kommunisten erwiesen sich in alterlei Zu- und Zwischenrufen erneut als die geistloseste und unkultivierteste Gesellschaft, die bei den viel duldenden deutschen Mutterboden dermalen mißhandelt. Dennoch wird man nicht sagen dürfen, daß die gestrige Kanzlerrede nur ein verdünnter Aufguß, ein Kaffee von anderer Lente Schmaus gewesen ist. Sie hatte auf ihre Weise sogar Stil, den Stil des schlichten, anspruchslosen, pflichteifrigen Mannes, der sie verfaßt. Kein Wortprunk, kein schillernder Pathos, überhaupt kein eigentliches Programm: was wäre nach dem, was erst vor anderthalb Wochen über die deutsche Not und die spärlichen und entsagungsvollen Möglichkeiten, ihrer Herr zu werden, uns gesagt worden war, über diese Dinge noch auszusagen? Aber klug und würdig in ihrer betonten Uebermparteilichkeit und geschickt in der Hervorkehrung dessen, was vor allem nottut: das finanzielle Elend der Reichsgemeinschaft rückt Herr Marx bestimmend in den Vordergrund. Es ist das vornehmste, wenn nicht nahezu das einzige Problem, das er sieht und sehen will. Nach ihm orientiert sich die Politik seines Kabinetts, das in erster Linie eine Zweckregierung zu sein vor hat. Kostbare Tage sind über den Kriegswirrwarr verstrichen. Wenn überhaupt noch etwas zur Rettung geschehen soll, muß es jetzt und muß es sofort geschehen. Darum ist das Ermächtigungsgesetz das Gebot der Stunde. Man kann dem zerfahrenden und zerbröckelnden Reichstag, in dem fast jede Fraktion in mindestens zwei Parteien zerfällt, nicht die Entscheidung überlassen, die schon der Minute nicht ausgeschlagen werden darf. Nur eine Entscheidung soll der Reichstag noch treffen. Ob er — Prinzipien hin, Prinzipien her — die Kraft und den Mut zur Selbsterkenntnis hat. Zur Selbsterkenntnis, die bei logischen Köpfen zwangsläufig zu dem Entschluß führen müßte, zunächst einmal sich selber auszuschalten.

Das war die Frage, die, unausgesprochen versteht sich — Herr Marx ist ein höflicher Mann —, mit der der Kanzler gestern die Versammlung entließ. Was er sonst in dieser Rede anrührte, war beträchtlich zu seinem Teil, für den Moment doch von geringerer Bedeutung. Das Kabinett, dem ein Führer der bayrischen Volkspartei als Fachminister angehört, wird den Ausgleich mit Bayern auf dem Verhandlungswege suchen. Es war taktisch kein übler Zug, daß Herr Marx just für diese Methode auf Dr. Wirth sich berief. Das Kabinett wird bis auf weiteres auch an dem militärischen Ausnahmezustand festhalten. Die Ruhe, bemerkte der Kanzler mit Recht, deren wir trotz allem im Augenblick uns noch erfreuen, komme vornehmlich auf sein Konto, und das Kabinett wird die Zugehörigkeit von Rhein und Ruhr zu Reich und Ländern nicht lockern lassen.

Auch über diese Probleme wird, von dem rheinischen abgesehen, man im Reichstag kaum sich einigen. Aber man kann ihnen vorläufig entgehen und sie zunächst dilatorisch behandeln. Die Entscheidung des Ermächtigungsgesetzes, die zunächst über Sein oder Nichtsein des Reichstages entscheidet, duldet keinen Aufschub. Hier werden aber auch die Bürfel schon heute, spätestens morgen fallen müssen. Was gegen die Vorlage spricht, haben wir schon gesagt: hauptsächlich Erwägungen der Außenpolitik. Bei dem Schwebezustand an Rhein und Ruhr, bei den leisen Möglichkeiten einer ausländischen Anleihe, wäre es nicht unnützlich, wenn der Regierung noch ein paar Monate verhältnismäßig ruhigen Schaffens blieben. Aber die Voraussetzung dafür wie für jede organische Arbeit ist eben das Ermächtigungsgesetz. Immer wieder kehren die Kreise der Gedanken zu dem nämlichen Ausgangspunkt zurück. Im Reichstag, wo man gestern nachmittag die Auflösung für ziemlich unabwendbar hielt, sah man viele nachdenkliche und bestürzte Gesichter. Da es ans Scheiden gehen kann, entdecken die Mandatinhaber plötzlich, wie lieb ihnen im Grunde die altvertraute Stätte wurde. An Versuchen zu leimen und zu kompromisseln fehlt es nicht. Der Ausgang ist zu der Stunde, wo wir dieses schreiben, ungewiß.

*

Das deutsche Finanzelend.

Die Rede des Kanzlers.

Zu meinem größten Bedauern und wohl zum größten Schaden des Deutschen Reiches und Volkes hat die durch den Beschluß des Reichstages vom 22. November hervorgerufene Krisis weit länger gedauert, als wünschenswert gewesen wäre. Ich will nicht der Versuchung unterliegen, zu untersuchen, wen die Schuld an der hinter uns liegenden Regierungskrisis trifft. Angesichts der traurigen, geradezu

fürchterlichen politischen und finanziellen Lage unseres Vaterlandes

halte ich es für die wichtigste und erste Pflicht eines jeden, der im Partei- und öffentlichen Leben steht, vor allem aber auch für eine Pflicht der Regierung, alles hintanzustellen, was irgendwie geeignet ist, die leider schon allzu großen Gegensätze in unserem Volke zu vertiefen. Mein Kampf geht weder gegen rechts noch gegen links, sondern gegen alle diejenigen, die dem deutschen Volke mit Gewalt und List das Letzte und Beste rauben wollen, was uns geblieben ist:

die Einheit der Nation!

(Beifall.). Ich halte es deshalb für das dringendste Gebot der Stunde, alles zu versuchen, um bestehende Gegensätze auszugleichen und das Hervortreten neuer zu vermeiden. (Zwischenrufe bei den Komm.) Es würde vielleicht gut sein, wenn Sie (zu den Komm.), sich diesem Beispiel anschlössen. (Zustimmung.) Die ganze Kraft der Regierung sowohl wie der politischen Parteien muß meines Erachtens darauf gerichtet sein, unser Volk und unser Vaterland aus dem tiefen Abgrund wirtschaftlichen und finanziellen Verfalls, in den wir durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges gestürzt sind, wieder herauszuheben und zu retten.

Herr Dr. Stresemann hat in seiner Rede vom 22. November unsere Lage eine geradezu trostlose genannt. Er ist deshalb von verschiedenen Seiten kritisiert worden. Und dennoch hat er nach meiner Meinung vollkommen richtig gesprochen. Das deutsche Volk in allen seinen Teilen muß und soll es wissen und immer mehr von der Ueberzeugung durchdrungen werden, daß wir mit unseren wirtschaftlichen und finanziellen Kräften tatsächlich am Ende sind, daß vieles, was uns schön und gut und wünschenswert, vielleicht sogar als notwendig erscheint, ja was uns geradezu eine Herzenssache ist, heutzutage zurückgestellt werden muß angesichts der verzweifelten Lage unserer Finanzen, deren Stand uns mit der Brutalität unwiderleglicher Zahlen auf die Alternative hinweist:

Was ist wichtiger und wertvoller, das nackte Leben des deutschen Volkes oder eine vorläufige Befriedigung unerkennenswerter Bedürfnisse mit dem baldigen völligen Zusammenbruch, mit Hunger und Chaos im Gefolge?

Der Finanzminister Dr. Luther hat bereits am 22. November in eingehender Darlegung den geradezu

katastrophalen Stand unserer Finanzen

dargelegt. Ich möchte noch folgendes dazu bemerken: In der Finanzfrage sieht sich die Reichsregierung vor eine Aufgabe von einer vielleicht in der Weltgeschichte nie dagewesenen Schwierigkeit gestellt. Die Verzögerung der Regierungsbildung hat unersetzliche Tage verstreichen lassen. (Hört, Hört! rechts.) Eine sehr wesentliche Erhöhung der Einnahmen, die planvoll vorbereitet war, muß sofort mit aller Entschiedenheit und Schnelligkeit in die Tat umgesetzt werden. Nicht minder müssen alle bereits ergriffenen und noch zu ergreifenden Maßnahmen zur Beschränkung der Ausgaben mit einem solchen Nachdruck angefaßt werden, daß alle entgegenstehenden Hindernisse rücksichtslos überwunden werden. Es ist außerordentlich beklagenswert, daß trotz der ununterbrochenen Hinweise von Regierungsseite auf den unerhörten Ernst der Finanzlage es immer noch Bevölkerungskreise gibt, die gegen Steuerbelastungen und Ausgabebeschränkungen Einwände erheben, die aus dem Arsenal eines einigermaßen normalen Staatslebens entnommen sind. Die Bevölkerung muß endlich in ihrer Gesamtheit davon durchdrungen werden, daß, wenn nicht Volk und Reich in einen hoffnungslosen Strudel der Vernichtung versinken sollen, jetzt

die Stunde größten Opfernsgekommen ist.

Daß dabei gleichzeitig zur Ueberwindung der furchtbaren Erwerbslosigkeit die Wirtschaft wieder in Gang gebracht werden muß, macht die ganze Sachlage so überaus schwierig. Die Regierung wird ihr Aeußerstes tun, um der Schwierigkeit Herr zu werden, kann dies aber nur, wenn sie endlich auf volles Verständnis für die ganze Sachlage überall im Volke stößt. (Erneute Zwischenrufe bei den Komm.) Das scheint auch bei einigen Kreisen im Parlament noch immer nicht der Fall zu sein. (Sehr wahr! b. d. Mehrh.) Es muß jetzt begriffen werden, daß im Finanzproblem für uns die Frage über Sein oder Nichtsein liegt.

Bei diesem Sachverhalt will es mir nebensächlich und überflüssig erscheinen, hier eine längere Rede über ein Programm zu halten, das die Regierung demnächst durchzuführen beabsichtigt. Die Zeit ist für uns zu kostbar, als daß wir sie mit längeren Erörterungen zubringen dürften, wo die allgemeine Not immer dringender ruft.

Nicht Worte soll das Volk hören, sondern Taten sehen.

(Beifall.) Dazu kommt, daß über die Einzelheiten der äußeren und inneren Politik in verschiedenen Reden der letzten Regierung ausführliche Darlegungen erfolgt sind. Es dürfte sich erübrigen, dies jetzt nochmals zu tun, zumal die gegenwärtige Regierung sich in ihrer grundsätzlichen Einstellung nicht von der vorigen unterscheidet. Entscheidend für das Verhalten der Regierung muß die geradezu katastrophale Lage unserer Wirtschaft und unserer Finanzen sein. Es ist eine Lebensfrage für Reich und Volk, hier die richtigen Mittel und Wege zu finden, die zur Rettung und Besserung führen.

Als einen solchen Weg glaubt die Regierung ein

Ermächtigungsgesetz

ansehen zu sollen, das ihr in ausreichendem Maße die Möglichkeit gewährt, mit der durch die Zwangslage erforderten Schnelligkeit diejenigen Maßnahmen zu treffen, die sie nach pflichtmäßigem Ermessen und gewissenhafter Prüfung der Verhältnisse für erforderlich und geeignet hält, das gewünschte Ziel zu erreichen. Die Regierung ist der Meinung, daß angesichts des ungeheuren Zwanges der Zeit langwierige Verhandlungen im Reichstage, wie sie die Beratung einschneidender wirtschaftlicher und finanzieller Gesetze erfordern würde, nicht wünschenswert, ja geradezu unerträglich erscheinen. (Zustimmung.) Es handelt sich nicht mehr um Monate oder Wochen, sondern nur noch um Tage, in denen sich zeigen muß, ob es gelingt, uns vor dem drohenden völligen Verfall noch im letzten Augenblick zu retten. Durch das Ermächtigungsgesetz, das bereits vom Reichsrat mit zwei Drittel-Mehrheit heute angenommen worden ist, soll die Reichsregierung ermächtigt werden, alle Maßnahmen zu treffen, die im Hinblick auf die Not von Volk und Reich für erforderlich und dringend erachtet werden. In erster Linie kommen Verordnungen über steuerliche Maßnahmen in Betracht, die sich im Rahmen und in der Richtung der Ausführungen des Finanzministers Dr. Luther vom 22. November bewegen. Aber auch im übrigen soll die Reichsregierung das Recht haben, sonstige Maßnahmen zu treffen, die nach ihrem pflichtmäßigen Ermessen als dringende Forderungen der Notlage erscheinen. Wir verkennen nicht, daß durch die Zustimmung zu einem solchen Gesetz der Reichstag auf wichtige Rechte einer demokratischen Staatsverfassung zeitweilig wenigstens verzichtet. Wir appellieren an die Vaterlandsliebe und das Pflichtgefühl der Volksvertreter, wenn wir Sie bitten, in schwerer Zeit einer Regierung, die glaubt, auf die Zustimmung weiter Kreise der Volksvertretung rechnen zu dürfen, außergewöhnliche Vollmachten zu geben.

In engster Verbindung mit dieser Frage steht dann die der

Aufhebung des militärischen Ausnahmezustandes.

Wie die Vorgänge der letzten Wochen und Monate zeigen, werden die schweren innen- und außenpolitischen Nöte des deutschen Volkes immer wieder von verbrecherischen Elementen zur Erreichung ihrer politischen Ziele ausgenutzt. Diese Umsturzversuche müssen von den ernsthaftesten Folgen für die weitere wirtschaftliche Entwicklung sein. (Zuruf b. d. Komm.: Beseitigen Sie die Not! — Rahr und Ludendorff!) Selbst an sich geringe Ruhestörungen, Ladenplünderungen usw. wirken sich auf dem Gebiet der Lebensmittelversorgung und Kreditgewährung sofort in verhängnisvollster Weise aus. Daher ist die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung in der nächsten Zeit von ganz entscheidender Bedeutung für unsere innen- und außenpolitische Entwicklung und die wichtigste Vorbedingung für den wirtschaftlichen Gesundungsprozeß. Unter diesen Umständen ist der militärische Ausnahmezustand, der alle Machtfaktoren in den Händen des Reiches konzentriert, zur Zeit nicht zu entbehren. Wir dürfen uns keiner Täuschung darüber hingeben, daß die augenblickliche Ruhe im Reich wesentlich eine Folge des Ausnahmezustandes ist. (Sehr wahr! und Sehr richtig! b. d. Mehrheit. — Lachen b. d. Komm.) Der Ausnahmezustand gibt uns auch die Mittel an die Hand, um die Maßnahmen zur Sanierung der Wirtschaft und Linderung der Nöte wirksam zu unterstützen und gegen die verbrecherischen Anzettler dieser Not,

gegen Wucher, Selbstsucht, Luxus

und dergleichen rücksichtslos einzuschreiten. Ich weiß, daß gerade die militärischen Stellen ihren ganzen Einfluß aufbieten, um die besonderen Teile des Landes zum Hilfswerk für die breite Masse des Volkes anzuhalten. Selbstverständlich ist, daß der Ausnahmezustand seinem Namen entsprechend eine Ausnahme bleiben und abgebaut werden muß, sobald es nur immer die Verhältnisse erlauben. Ich verspreche, mit aller Sorgfalt den Gang der Dinge immer im Auge zu behalten. (Auf b. d. Komm.: Sehr wenig!) Sobald nur irgendwie sich mir eine Veranlassung zeigt, werde ich in eine sorgfältige Prüfung darüber eintreten, ob Einschränkungen und Erleichterungen der bestehenden Verordnungen herbeigeführt werden können. (Zwischenrufe b. d. Komm.) Selbstredend werde ich, sobald ich die Frage bejahen muß, die erforderlichen Schritte unverzüglich unternehmen.

Ihre besondere Aufmerksamkeit und ihre tätige Fürsorge wird die neue Reichsregierung den

besetzten Gebietsteilen

unseres Vaterlandes zuwenden. (Allgem. Beifall.) In vollem Einvernehmen mit den wiederholten Verlautbarungen der Regierungen der deutschen Länder erklärt die Reichsregierung,

daß sie gegenüber allen Abtrennungsbestrebungen an der Zugehörigkeit des Rhein- und Ruhrgebietes zum Reich und zu den Ländern unbedingt festhält.

(Beifall. Zwischenrufe b. d. Komm.: Die Tatsachen sprechen anders!) Die Bevölkerung an Rhein und Ruhr, die so unendliche Leiden auf sich nimmt und mit unerschütterlicher Standhaftigkeit an ihrem Deutschtum festhält, kann sich darauf verlassen, daß wir alles zu ihren Gunsten tun werden, was nur irgendwie in der Kraft des Reiches und des deutschen Volkes liegt. (Auf b. d. Komm.: Die Schwerindustrie!) In erster Linie werden wir der Fürsorge für unsere noch zahlreichen Gefangenen nicht vergessen.

Die erlösende Formel.

Zustimmung der Sozialdemokratie zum Ermächtigungsgesetz.

B. Berlin, 5. Nov.

Der gestrige Nachmittag nach dem frühen Reichstagsschluß hat den Verhandlungen in den Fraktionen und zwischen ihnen gehört. Allenthalben zeigte sich eine starke Neigung, durch Kompromisse der Auflösung zu entgehen. Die Parteien der Arbeitsgemeinschaft haben sich darum bemüht, eine weniger umstrittene Form für das Ermächtigungsgesetz zu finden. Sie schlugen vor, aus dem Reichstag einen kleinen Ständigen Ausschuß auszuindern, der an die Stelle der Vollsitzung zu treten hätte. Dabei ist man dann freilich auch auf ein Hemmnis gestoßen.

Wie steht es mit der Frage des Veto rechts? Soll der ständige Ausschuß das Recht haben, Beschlüsse der Regierung aufzuheben oder ihr Inkrafttreten zu verhindern? Ueber diese Frage hat dann um 6 Uhr nachmittags eine Besprechung sämtlicher Fraktionsführer mit Ausnahme der kommunistischen beim Reichskanzler stattgefunden. Herr Marx aber ist fest geblieben. Er hat erklärt, die Regierung wünsche eine klare Entscheidung. Ein Veto recht des Kleinen Ausschusses scheine ihm bedenklich. Im übrigen hätte endgültig darüber das gesamte Kabinett zu bestimmen.

In einem Teil der Berliner Morgenblätter wird trotzdem das Ermächtigungsgesetz bereits als gesichert betrachtet. Um die mitternächtliche Stunde scheint man eine Art Kompromiß gefunden zu haben. Die Kabinettssitzungen, die im Anschluß an die Parteiführerbesprechung stattfand, hat sich mit der Einführung eines Ueberwachungs-Ausschusses in das Ermächtigungsgesetz einverstanden erklärt, indes nur unter der Voraussetzung, daß das von der Sozialdemokratie verlangte Veto recht diesem Ausschuß genommen und er lediglich auf eine beratende Funktion beschränkt wird. Mit solchen Einschränkungen hat die sozialdemokratische Fraktion mit knapper Mehrheit dem Ermächtigungsgesetz zuzustimmen beschlossen, und im heutigen „Vorwärts" wird denn auch schon emsig versucht, der Opposition den Wind aus den Segeln zu nehmen und bei den Massen für die Entscheidung der Fraktion zu werben, von der das sozialdemokratische Zentralorgan befürchtet, daß sie vielfach unverständlich erscheinen könnte. Die Situation wird da gar nicht übel so geschildert: „Das Ermächtigungsgesetz ablehnen, heißt, es in verschärfter Form beschließen; der Regierung die Pistole des Ermächtigungsgesetzes verweigern, hieße ihr das Gewehr des Artikels 48 in die Hand drücken . . . Indem die sozialdemokratische Reichstagsfraktion das Ermächtigungsgesetz ganz annimmt, ist sie vielleicht das, was man im parlamentarischen Leben Englands eine Chance geben nennt. Sie gibt der Regierung Mar die Möglichkeit, zu zeigen, was sie kann. Es fällt ihr aber nicht im mindesten ein, die Verantwortung zu übernehmen für das, was die Regierung nun auf Grund des Ermächtigungsgesetzes verordnen wird."

Soweit so gut. Die Sozialdemokratie hat auch einen gewissen Fraktionszwang beschlossen. Jedes Mitglied, das im Zoal anwesend ist, muß für das Ermächtigungsgesetz stimmen. Aber nicht jedes Mitglied ist verpflichtet, auch an der Abstimmung teilzunehmen. Das rückt bei der sehr großen Opposition in den sozialdemokratischen Reihen die Gefahr in die Nähe, daß bei der Abstimmung nicht die notwendige Zahl von Abgeordneten anwesend könnte.

Vor allem aber sieht es so aus, als ob die Deutschnationalen, die sich ja erst endgültig heute vormittag entscheiden wollten, nun drauf und dran sind, das letzte Portzellan zu zerschlagen. Die Deutschnationalen glauben, daß von dem Kleinen Ausschuß, der vorher gehört werden muß, wieder eine Brücke zur Großen Koalition geschlagen und dem sozialistischen Einfluß Tür und Tor geöffnet würde. Gegen dieses „Taschenspielerkunststück", wie sie es nennen, begehrt die „Kreuzzeitung" auf. „Wenn die anderen bürgerlichen Parteien und die Regierung auf diesem raffiniert ausgeklügelten Plan eingehen sollten, so würden sie den letzten Augenblick zu banque spielen. Für die Deutschnationalen können solche wahnwitzigen Kombinationen unter keinen Umständen in Frage kommen." Also endgültig entschieden ist vorläufig noch nichts. Die Dinge bleiben einstweilen in der Schwebe. Aber es wird weiter verhandelt werden und bei der allgemeinen und starken Abneigung gegen sofortige neue Wahlen wird die Auflösung noch irgendwie vermieden werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-192312052/fragment/page=0001

Ich glaube, mich auf diese verhältnismäßig kurzen Darlegungen beschränken zu sollen. **An die Volksvertretung richte ich die herzliche und dringende Bitte, sich bei der bevorstehenden Verhandlung einzig und allein von dem Gedanken leiten zu lassen, der die Regierung beseelt: Alles Trennende soll vor der Not der Stunde zurückgestellt werden! Jetzt gilt es, für des Reiches und des Volkes Wohl zu arbeiten und zu handeln!** (Lebhafter Beifall der Mitte.)

Die Sitzung wurde auf heute nachmittag 2 Uhr vertagt.

Die preußischen Notverordnungen.

B. Berlin, 5. Dezember.

Der Landtag hatte gestern Gelegenheit, die Notgesetze zu begutachten, die auf dem verkürzten Wege über den sogenannten Ständigen Ausschuß, also ohne umständliche Vorbereitung durch das Parlament kürzlich Kraft erlangt haben, ähnlich wie im Reich Notverordnungen unter dem Ermächtigungsgesetz herausgekommen sind. Natürlich war damit die Frage aufgeworfen, ob dieser Weg verfassungsmäßig gerechtfertigt sei. Während die Koalitionsparteien diese Frage aufs entschiedenste bejahten, wurde von der Opposition, der rechten wie der linken, heftiger Einspruch gegen eine solche Methode überstürzter Gesetzesmacherei erhoben, wobei man freilich außer Acht ließ, was ja auch in der Verfassung vorgesehen ist, daß eine besondere Notlage auch besondere und rasche Maßnahmen erfordert. Man muß schon sagen, daß der pathetische Protest der Deutschnationalen, die sonst doch so für die Diktatur schwärmen, wie auch die Sorgen der Kommunisten um die Einhaltung der Verfassung einigermaßen wunderlich berühren. Auch der von beiden Seiten erhobene Vorwurf, daß der Ständige Ausschuß recht flüchtige Arbeit geleistet habe, wurde von den Vertretern der einzelnen Regierungsparteien als unberechtigt zurückgewiesen. Daß bei der Undurchsichtigkeit der heutigen Verhältnisse diese Verordnungen, deren Zahl sich auf 20 beläuft, Unvollkommenheiten und Lücken aufweisen, kann nicht weiter wundernehmen. Aus dem neuen Steuerbukett, das die Regierung dem Hause präsentierte, stechen als auffallendste Blüten die Grund- und Gewerbesteuern hervor. Um sie drehte sich denn auch in der Hauptsache die gestrige Debatte, die im übrigen, bis auf einige Seitensprünge der Kommunisten ins Allgemeinpolitische, sich in sachlichen Grenzen hielt.

Ein großer Teil der Notverordnungen wurde dem Hauptausschuß überwiesen, darunter die steuerrechtlichen Verordnungen (Kommunalabgabengesetz, Novellen zum Gewerbesteuer- und zum Grundsteuergesetz). Auch der Gesetzentwurf über die Kirchenverfassung der evangelischen Landeskirche ging an den betreffenden Ausschuß.

Nächste Sitzung heute 12 Uhr: Beratung der Anträge betr. die Zustände im Rhein- und Ruhrgebiet.

Helfferich oder Schacht?

Der Zentralausschuß für Helfferich.

Der Zentralausschuß der Reichsbank hat, wie die „Vossische Zeitung" mitzuteilen weiß, gestern mit großer Majorität sich dafür ausgesprochen, Dr. Helfferich zum Nachfolger Havensteins vorzuschlagen. Die bisherige Tätigkeit des Reichswährungskommissars Schacht scheint sich nach demselben Blatt nicht die Sympathien der Berliner Großbanken verschafft zu haben. Aber der Zentralausschuß der Reichsbank ist ja nicht die letzte Instanz. Nun hat noch der Reichsrat zur Frage Stellung zu nehmen, und dann erst erfolgt die Ernennung durch den Reichspräsidenten.

Wertbeständige Zahlung.

Im Reichswirtschaftsministerium fand gestern eine Sitzung des Ausschusses der Regierungspreisprüfungsstellen statt. Reichswirtschaftsminister Hamm wies darauf hin, daß bei wertbeständiger Zahlung die verschleierten Risikoprämien abzustellen seien, und daß man beschleunigt zur Goldmarkkalkulation übergehen müsse, um durch übersichtliche Preisberechnung die Nachprüfung durch Behörden und Verbraucher zu ermöglichen. Das Ergebnis der mehrstündigen Verhandlungen fand u. a. in folgender Entschließung Ausdruck: 1. Eine reine Goldmarkkalkulation darf Papiermarkentwertung, Papiermarkumtauschrisiken usw. nicht enthalten; zur Goldmarkkalkulation ist unverzüglich überzugehen. 2. Solange im Endpreis einer Ware ein Zuschlag für Papiermarkrisiko enthalten ist, ist bei Zahlung in wertbeständigem Geld ein Abschlag in Höhe des eingerechneten Zuschlages für das Papiergeldrisiko zu gewähren.

Kabinettswechsel in Sachsen in Sicht?

Die Verhandlungen über die Landespolitik auf dem sächsischen sozialdemokratischen Parteitag haben, wie aus Dresden gemeldet wird, zu einem vollkommenen Sieg der Radikalen geführt. Die Tage des Kabinetts Fellisch scheinen gezählt zu sein. Als neuer Ministerpräsident gilt Arzt, der ebenso wie sein Kollege, der erfolgreiche Staatsmann Zeigner, unbedingter Vertrauensmann der Kommunisten ist.

Milderung der Ruhrbesetzung.

Das französische Außenministerium veröffentlicht durch Havas folgende Mitteilung: Auf Vorschlag des Generals Degoutte haben die französische und die belgische Regierung beschlossen, bereits jetzt gewisse Verwaltungs- und Begnadigungsmaßnahmen zugunsten Ausgewiesener und Verurteilter zu treffen. General Degoutte steht auf dem Standpunkt, daß der passive Widerstand wirklich aufgehört hat, wenn einerseits die Arbeit der Bergwerke und Fabriken tatsächlich aufgenommen ist und andererseits die Abmachungen, die mit dem Deutschen Reich über den Betrieb der Rhein- und Ruhreisenbahnen geschlossen wurden, von der Berliner Regierung ratifiziert und zur Anwendung gelangt sind. Der Tag für das Inkrafttreten dieser Bestimmungen ist der 10. Dezember. Die Umgruppierungen der Truppen zu dem Zweck, die Berührung mit der Bevölkerung zu vermindern, haben bereits begonnen und werden schrittweise durchgeführt werden.

Mehrarbeit im Kohlenbergbau.

Das Abkommen von den Bergleuten angenommen.

Eine in Bochum abgehaltene Revierkonferenz des Deutschen Bergarbeiterverbandes nahm gestern den Vorschlag des Verbandsvorstandes an, wonach die Konferenz sich grundsätzlich mit einem Ueberarbeitsabkommen einverstanden erklärt, andererseits aber den Verbandsvorstand beauftragt, sofort energische Versuche zur Verbesserung des Abkommens zu machen. Auch die Polnische Berufsvereinigung und die Hirsch-Dunckersche Gewerkschaft stimmen dem Abkommen zu.

Kritisches zur Personalabbauverordnung.

Von **Albrecht Morath, M. d. R.**

Das sei zur Beruhigung der Kritiker dieser Kritik vorweg bemerkt: ich denke nicht daran, die Notwendigkeit eines Beamtenabbaus zu bestreiten. Das wäre eine Zeitverschwendung, ebenso wie es eine wäre, wenn man diese Notwendigkeit heute noch ausführlich beweisen wollte. Jeder, der etwas von den Dingen, um die es sich hier handelt, versteht, weiß es — und die nichts davon verstehen, wissen es noch besser —, daß Deutschland zu viel Beamte hat. Es sei also von vornherein festgestellt, daß ein Beamtenabbau unvermeidlich ist. Er ist es, weil man die Ordnung unseres Etats, die man auf der Einnahmeseite mit wertbeständigen Steuern anstrebt, auf der Ausgabeseite durch alleräußerste Sparsamkeit erzielen muß. Er ist es, weil wir sonst Gefahr liefen, daß sich internationale Kommissionen in diese Angelegenheit mischen, die doch besser als innerdeutsche Aufgabe gelöst wird.

Eine andere Frage ist es natürlich, ob die „Verordnung zur Herabminderung der Personalausgaben des Reiches (Personalabbauverordnung)", welche die Reichsregierung auf Grund des Ermächtigungsgesetzes am 27. Oktober erlassen hat, die Aufgabe in möglichst vollkommener Weise löst. An einer solchen Lösung haben Beamte wie Nichtbeamte das allerstärkste Interesse. Nicht mit Unrecht kritisieren es die Beamten, daß man mit einem Beamten- und Angestelltenabbau angefangen hat, und fordern, daß ein Behördenabbau und eine Vereinfachung der Behördenorganisation vorangehe. Jedermann weiß, wie stark sich die Zahl der Ministerien im Reich und in den Ländern vermehrt hat, jedermann weiß auch, wie oft ein und dieselbe Aufgabe von mehreren Ministerien behandelt werden muß, wieviel Zeit und Arbeitskräfte dadurch verschlungen werden und wieviel unnütze Reibereien dadurch entstehen.

Auf der anderen Seite muß zugestanden werden, daß ein Beamtenabbau im Verfolg einer solchen Verminderung und Neuordnung der Behörden Zeit in Anspruch nehmen würde und daß man diese Zeit nicht hat. So ist man denn zu dem Entschluß gekommen, von der Gesamtzahl der am 1. Oktober 1923 im Dienste befindlichen Beamten und Beamten im Vorbereitungsdienst mindestens 25 Prozent aus dem Dienst zu entfernen. Angestellte sind zu entlassen, sofern nicht zwingende dienstliche Rücksichten der Entlassung entgegenstehen. Angestellte dürfen auch künftig nicht mehr eingestellt werden, es sei denn zu einer vorübergehenden Beschäftigung. Das alles ist für Länder, Gemeinden und Körperschaften, welche Versicherungsträger (Krankenkassen, Landesversicherungsanstalten usw.) sind, verpflichtend. Das ist hart, aber, wie schon ausgeführt, unvermeidbar.

Wie will nun die Verordnung dieses Ziel erreichen? Zunächst haben alle Beamten mit dem 65. und die Mitglieder des Reichsgerichts, Reichsfinanzhofs und Rechnungshofs mit dem 68. Lebensjahr auszuscheiden. Der für Preußen bereits gültige Zwang in dieser Beziehung wird also auch auf das Reich ausgedehnt. An dieser Stelle hat schon eine Kritik einzusetzen. Es ist denkbar, daß Stellen, die auf diese Art zur Erledigung kommen, zum Teil wieder besetzt werden müssen. Beamte oder Richter, die allgemein erst sehr spät in ihr Amt kommen, werden durch ihr zwangsweises Ausscheiden ihre Behörde in die Notwendigkeit versetzen, sich nach Ersatz umzusehen. Wie nun, wenn der Behördenchef eine solche Gelegenheit zu einem Pairsschub seiner politischen Gesinnungsgenossen benutzt? Weiter: man will jüngeren Beamten einen Anreiz geben, freiwillig in den Ruhestand zu treten, und gibt Beamten, die das 58. Lebensjahr vollendet und eine ruhegehaltsfähige Dienstzeit von mindestens 10 Jahren zurückgelegt haben, das Recht zum Ausscheiden auch ohne den Nachweis der Dienstunfähigkeit. Auch noch jüngere, lebenslänglich angestellte Reichsbeamte mit gleicher ruhegehaltsfähiger Dienstzeit können ihr Ausscheiden beantragen und erhalten die Zusicherung eines Ruhegehaltes für den Fall späterer Dienstunfähigkeit oder der Vollendung des 65. Lebensjahres; für den Fall ihres Ablebens erhalten ihre Hinterbliebenen die gesetzlichen Versorgungsgebührnisse. Beamte, die auf eine solche Zusicherung späteren Ruhegehaltsbezugs verzichten, können gegen Gewährung einer Abfindungssumme ausscheiden.

Will man, daß eine möglichst große Zahl von diesen Möglichkeiten Gebrauch macht, dann hätte meines Erachtens der Anreiz zum Ausscheiden stärker gestaltet werden müssen. Man hätte beispielsweise den 58jährigen für eine gewisse Uebergangszeit Zuschläge zum Ruhegehalt gewähren können. Man hätte vor allen Dingen die Abfindungssumme in ein einigermaßen gerechtes Verhältnis zu der Summe des erdienten Ruhegehaltes, auf das beim Ausscheiden Verzicht zu leisten ist, bringen sollen. Wenn, wie zu befürchten ist, nur wenige Beamte von der ihnen angebotenen „Vergünstigung" Gebrauch machen, so wird die Zahl der vom Reich zwangsweise in den einstweiligen Ruhestand zu versetzenden Beamten umso größer sein müssen. Die Versetzung in den einstweiligen Ruhestand ist aber erstens sehr viel kostspieliger und zweitens kaum mit Gerechtigkeit und Unparteilichkeit durchzuführen. Bei der Auswahl der in den einstweiligen Ruhestand zu versetzenden Beamten soll in erster Linie der Wert ihrer dienstlichen Leistungen für die Verwaltung entscheidend sein; bei gleichwertigen Leistungen sollen die wirtschaftlichen und Familienverhältnisse maßgebend sein. Politische, konfessionelle oder gewerkschaftliche Gesichtspunkte dürfen die Auswahl nicht beeinflussen. Dazu ist zu sagen, daß es nicht immer möglich sein wird, das Ausscheiden selbst tüchtiger Beamten zu verhindern. Stellt man aber die Tüchtigkeit für die Auswahl in den Vordergrund und nicht das sachliche Bedürfnis, so sind die zwangsweise entfernten Beamten als weniger tüchtige Kräfte gebrandmarkt, und es wird ihnen der Uebergang in andere Berufe in ungerechter Weise erschwert. Die Sicherungen gegen einen Mißbrauch der Vorgesetztengewalt in parteipolitischer, konfessioneller oder gewerkschaftlicher Hinsicht sind völlig ungenügend. Wer will es denn verhindern, daß der eine oder andere Vorgesetzte seine Parteifreunde oder Glaubensgenossen unter den Untergebenen als besonders tüchtig und deshalb unentbehrlich vor allen anderen Beamten ansieht?

Besondere bedenklich sind die Bestimmungen des Artikels 10 über die Kürzung der Versorgungsbezüge bei Privateinkommen. Bisher war es rechtens, daß das Ruhegehalt unantastbar blieb; nur das Gesetz über die Pflichten der Beamten zum Schutze der Republik sieht eine Kürzung oder Aberkennung für gewisse Straffälle vor. Das Ruhegehalt ist eben nach beständiger staatsrechtlicher Auffassung ein Teil des erdienten Gehaltes, dessen Zahlung lediglich hinausgeschoben wird, ist also, mit anderen Worten, bei der Versetzung in den Ruhestand bereits verdient. Nun soll sich der Beamte, der irgendein Privateinkommen, sei es aus gewinnbringender Beschäftigung, sei es aus Vermögen usw. hat, eine Kürzung seiner Versorgungsbezüge gefallen lassen! Das ist ein Rechtsbruch und — eine Torheit dazu. Denn die Kosten der Feststellung über die jeweilige Höhe des Privateinkommens werden die Höhe der ersparten Versorgungsbezüge ganz oder teilweise verschlingen. Es ist sogar überaus fraglich, ob die Verordnung in diesem Punkte rechtsgültig ist. Das Ermächtigungsgesetz gibt der Reichsregierung das Recht, Maßnahmen zu treffen, welche sie auf finanziellem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet für erforderlich und dringend erachtet. „Dabei kann von den Grundrechten der Reichsverfassung abgewichen werden." Der Artikel 10 enthält aber nicht nur eine Abweichung, sondern eine dauernde Aufhebung eines durch Artikel 129 der Verfassung geschützten Grundrechts. Der Reichstag, dem ja die Verordnung über den Personalabbau wie jede andere Verordnung vorzulegen ist und der ihre Aufhebung verlangen kann, wird um die Frage nicht herum kommen, ob er die Verordnung in diesem Punkte als im Rahmen des Ermächtigungsgesetzes erlassen, ansieht. Aehnlich steht es mit den Bestimmungen des Artikels 14 für einen Teil der Beamten, nämlich für verheiratete weibliche Beamte. Hier wird ein anderes Grundrecht der Beamten, die lebenslängliche Anstellung, glatt aufgehoben. Auch hier kann von einer bloßen Abweichung von den Grundrechten, wie sie andere Teile der Verordnung enthalten, nicht die Rede sein. Verheirateten weiblichen Beamten und Lehrern kann nach dem erwähnten Artikel jederzeit gekündigt werden, sofern ihre wirtschaftliche Versorgung gesichert erscheint.

Diese Auswahl hauptsächlichster Bedenken mag die Ueberschrift dieses Aufsatzes rechtfertigen. Es wird Sache der öffentlichen Aussprache sein, **Reichstag und Regierung die Unterlagen für eine Revision der Verordnung zu geben. Daß sie verbesserungsbedürftig ist, muß eingesehen werden.**

Kurze Nachrichten.

W. T. B. stellt fest, daß von den Besatzungsmächten mindestens 5000 Deutsche zu Gefängnisstrafen verurteilt worden sind. Von diesen befänden sich noch 2800 in Haft.

*

Nach einer Meldung aus Dresden wurde der Regierungskommissar bei der Landespolizei in Chemnitz, Regierungsrat Westfälinger, gegen den seit einiger Zeit ein Verfahren wegen Waffenschiebung schwebt, vom Reichswehrgruppenkommando 4 in Schutzhaft genommen. Auch der Regierungskommissar Miersch in Dresden, der in die Angelegenheit verwickelt sein soll, wurde festgenommen.

*

Die Genfer Internationale Verkehrskonferenz nahm das in den letzten Wochen ausgearbeitete Eisenbahnabkommen mit einer dazu gehörigen Fassung über ein internationales Eisenbahnregime einstimmig an.

Letzte Telegramme.

Ministerpräsident Braun über die Rheinfrage.

Keine Preisgabe deutschen Gebietes.

B. Berlin, 5. Dezember. Zu Beginn der heutigen Sitzung des Preußischen Landtages gab Ministerpräsident Braun eine Erklärung zur Rheinlandfrage ab, in der er sich mit Schärfe gegen die Abtrennungsabsichten der Franzosen wandte, zugleich aber auch gegen Bestrebungen von deutscher Seite, den Zusammenhang mit dem Reich zu lockern. Durch die verzweifelte Lage im Ruhrgebiet, so führte der Ministerpräsident aus, sind auch in durchaus deutschgesinnten Kreisen des besetzten Rheinlandes Loslösungs- und Selbständigkeitsbestrebungen veranlaßt worden, die zu starken Besorgnissen Anlaß geben. Die Verhandlungen die zur Zeit von Ausschüssen politischer Parteien und wirtschaftlicher Vereinigungen im besetzten Gebiet geführt werden, bewegen sich, nach dem, was darüber bekannt geworden ist, nicht nur in dem Rahmen der deutschen Reichs- und preußischen Staatsverfassung, und in gewissen Kreisen wird bereits gesprochen von einem selbständigen Reichsgebiet am Rhein mit eigener Steuerhoheit, selbständiger Verwaltung, eigenen Wirtschaftsgrenzen und eigener Währung. Allen diesen Bestrebungen hat die preußische Staatsregierung bisher den entschiedensten Protest entgegengesetzt; sie wird sie auch in Zukunft mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln bekämpfen. Nach wie vor bleibt das bestehen, was ich bereits in der Landtagssitzung vom 9. Oktober erklärt habe: Die preußische Landesregierung wird ihre Hoheitsrechte über die Ruhr und Rheinlande niemals preisgeben. Sie lehnt jede territoriale Aenderung preußischen Gebietes und jede Beeinträchtigung preußischer Hoheitsrechte mit allem Nachdruck ab.

Expräsident Merges verhaftet.

Braunschweig, 5. Dez. Die Ermittelungen in der Angelegenheit einer Einbrecherbande, die kürzlich festgenommen wurde, haben ergeben, daß noch weitere Kreise an den Straftaten beteiligt sind. Die Polizei hat in den letzten Tagen noch eine Anzahl Personen unter dem Verdacht der Teilnahme an diesen Straftaten festgenommen. Im Laufe des Sonntags verdichteten sich die Verdachtsgründe der Teilnahme an diesen Straftaten gegen den ersten Präsidenten des Freistaates Braunschweig, August Merges, so sehr, daß dessen Festnahme beschlossen wurde. Merges wurde in Untersuchungshaft genommen. Anscheinend liegt bei ihm Begünstigung oder Hehlerei bei diesen Diebstählen vor. Auch der Gastwirt Kautz, der frühere Volkskommissar für Volksbildung, ist verhaftet worden. Er hatte bereits vor etwa einer Woche mit der Polizei zu tun, wurde aber damals wieder freigelassen. Jetzt hat sich der Verdacht wieder so verdichtet, daß seine abermalige Festnahme angeordnet wurde.

Das vorläufige Ende der Separatistenbewegung.

in. **Paris**, 5. Dez. (Eig. Drahtm.) Dem Koblenzer Berichterstatter des „Petit Parisien" erklärten Mitglieder der neuen separatistischen „Regierung", die militärische Aktion sei zumindest im Augenblick beendet.

in. **London**, 5. Dez. (Eig. Drahtm.) In einem Bericht der „Times" über die Lage im Rheinland wird darauf aufmerksam gemacht, daß es den Anschein habe, als ob die Separatisten von französischer Seite den Rat erhalten hätten, ihre Anstrengungen besonders auf die Pfalz und auf Hessen zu richten. Im übrigen seien die französischen Behörden der Ansicht, daß die Separatisten vorläufig weiter nicht nützen könnten, und zwar besonders aus finanziellen Gründen. Es mache sich auch eine starke Reaktion in allen Bevölkerungsschichten gegen die Errichtung eines unabhängigen Staates bemerkbar.

Aesthetik des Halses.

Von Oscar Bie.

Die Mode hat ihre Stile wie die Kunst. Es ist ein steter Wechsel zwischen der Liebe zur Natur und der Liebe zur Form. In der Kunstgeschichte lösen sich die Perioden einer realistischen Auffassung und einer idealistischen Einstellung ab: die Mode hat denselben Lauf. Sie hat Zeiten, in denen sie die Materie des Körpers bevorzugt, und wieder andere, in denen sie die abstrakte Form voranstellt. Der Unterschied zur Kunst ist nur der, daß die Mode wesentlich Prozesse der Wirkung durchmacht, die Kunst aber Prozesse der Schöpfung. Balzac sagt von der Frauenliebe: jede Leidenschaft, die sich nicht selbst für ewig hält, ist widerwärtig. Von der Leidenschaft der Frauenmode kann man das nicht sagen. Ihr Reiz liegt im Wechsel, und sogar ihr Wesen liegt darin. Sie setzt bewußt die Reaktion gegen die vorangegangene Mode als Wirkung. Nach einer formalistischen Epoche wirkt eine realistische Mode mit dem ganzen Temperament dieses Wechsels und umgekehrt. Ich will an einem Beispiel diese Beobachtung durchführen. Es ist der Hals. Sein Effekt an sich ist nicht bedeutend. Die Phantasie entzündet sich an ihm nur in seinen Beziehungen. In der bildenden Kunst hat er von den Drehungen, die die Hellenisten ihm gaben, bis zu der Röhrentechnik moderner Plastik keine sonderlich interessante Rolle gespielt. Die Mode aber leistet ihm, was die Kunst ihm schuldig blieb. Sie hat im Wandel der Stile die reizendsten Experimente mit ihm angestellt, bald an sich, bald in seiner Bekleidung, bald indem sie ihn betont, bald indem sie ihn leugnet.

Erinnert man sich noch der Zeit der festgenähten Pelzstola? Das war eine lineare und formale Mode, ohne jeden beweglichen Reiz und langweilig wie eine Uniform. Der Impressionismus, eine Gattung der realistischen Weltanschauung, nahm sich mit Glück dieser Halsumrahmung an. Er ließ zunächst die Naturform des Felles wiedererstehen, legte es lose um die Schultern und achtete darauf, daß es möglichst unsymetrisch mit seinen Zipfeln herunterging. Je nach Situation, Temperatur und Laune konnte es verschoben werden, und manchmal nahm es die Dame über den Arm, was einen gewissen suggestiven Entkleidungsreiz ausübte. Die erotischen Dinge spielen nämlich bei der Mode eine ernste Rolle. Die Frau zieht sich so an, wie sie glaubt, am besten auf den Mann zu wirken, auch wenn sie es nicht weiß oder so tut, als ob sie es nicht wüßte. Ein Fell auf der Haut ist ein alter Trick, Spezialität von D'Annunzio. Am Hals, an den Armen berühren sich Fell und Haut. Der Hals wird Kontrast. Das Fell nutzt die Gelegenheit seines zufälligen Herabhängens mit allem Raffinement aus. Allerlei Zipfelchen und Schwänzchen sind angenäht, in einer Art Ueberrealismus, die zu einer lustigen Verwirrung Anlaß geben. Das war die Blüte des Impressionismus. Er hat sich heut gereinigt. Das Zufällige ist wieder mehr System geworden.

Ich will jetzt vom Ausschnitt sprechen. Das Decolleté der alten feierlichen Zeit war durchaus formal. Noch lange herrschte, auch bei dem kleineren Ausschnitt, die viereckige oder runde Form. In dem Augen- als Zeichenstil auf dem Schneidertisch. In dem Augenblick, da der dreieckige Ausschnitt aufkam, war das Problem sehr erleichtert. Es war eine natürliche Form, die sich aus den Revers bildete, es war die schönste Linie für die Gliederung des Halses und ein reizvoller Kontrast zur Körperlinie selbst. Sofort lockerten sich die Revers und überlieferten sich dem Impressionismus. Sie lagen in leichten Blusenstoffen wie zufällig gewellt auf der Brust und atmeten die Haut aus. Bis die Reaktion kam. Der Mantel hatte schon hohe Kragen angesetzt, das Verdecken des Halses war Motiv geworden. Wie anders bot sich jetzt der Kopf! Er saß nicht mehr auf einem Kelche, sondern lugte heimlich lächelnd in einem neuen unwiderstehlichen Effekt aus dem hohen Kragen heraus. Das Verstecken als Motiv geht bis auf die untere Gesichtshälfte. Die Boa wird gern dicht über den Mund gezogen. Man sagt, weil es kalt sei. Aber die Kälte hat mit all diesen Pelzformen nichts zu tun. Sie werden auch im Sommer getragen. Die Wirkung des Gesichtes, wenn es so oben über den Pelz herüber uns anlächelt, ist jeder Jahreszeit gewachsen.

Ich sah in einer Gesellschaft damals eine Dame neben mir, die sämtliche Stadien dieser Mode mir vormachte, ohne zu ahnen, daß sie mein Modell war. Sie hatte zuerst den Pelzkragen mit dem Gewirr aller Schwänzchen um den Hals und zog ihn kokett zum Munde. Sie legte ihn ab, darunter war der schwarze Tüllschal, der die fast nackten Schultern entzückend deckte. Sie wand ihn ganz leicht um den Hals, nach dem Gebot einer gewissen Uebergangsmode, die ein bißchen im Stil der Königin Luise durch eine schmale Halsbedeckung das Profil des Kopfes verfeinert. Eine Brünette mit ovalem Gesicht und einer geheimen Leidenschaft in den Zügen, legte sie den Hals ganz frei. Der Tüll sank leicht über die Haut nieder. Sie hatte ihren Typ erfüllt. Die völlige Entblößung des Halses und der Schultern nach modernem Stil hätte ihr nicht gestanden.

Das Gesellschaftskleid ist immer ein Extrem der Mode. Das Nachmittagskleid, das die Schwankungen viel feiner wiedergibt, sträubte sich lange gegen seine Einflüsse. Der geschlossene Kragen beherrschte seinen Stil. Es war eine klare Abwendung vom Imperialismus, ähnlich wie sie die Kunst erlebte. Die geschlossene Form gelangte zur Herrschaft. Formal geschlossene Kleider, voran der Mantel, diktierten die Motive. Auch der Gürtel gehört dazu. Alles, was Schluß und Gliederung macht. Der Schal, der so gerne im Zufall geschaukelt hatte, dessen Zipfel kokett über Brust oder Rücken heruntergeflogen waren, gab den impressionistischen Rhythmus auf, zugunsten einer Festlegung und Präzision, die der Körperbewegung nicht mehr folgte. Man sah große bunte Schals, bei denen nicht der Zufall die Form machte, sondern bestimmte Muster und koloristische Kontraste die Halsbedeckung, oft in Beziehung zur Mütze, zu einem bleibenden Ornament gestalteten. Die Enden des Schals werden sogar in den Gürtel gesteckt, die äußerste formale Geschlossenheit ist erreicht.

Man kennt die Wendung, die in den letzten Jahren eingetreten ist. Es war eine Reaktion, so stark, wie sie der Hals bisher nie erlebt hat. Er betont seine reine Materie, im vollen Gegensatz zu allen formalen Bindungen, die er hatte ertragen müssen. Er entblößt sich in seiner ganzen Breite, einschließlich der Schultern und der Armansätze, in einer Konsequenz der Enthüllung wie sie die Mode in solcher Verantwortlichkeit wohl noch nie gezeigt hat. Der Triumph ist groß, er wirkt vom Gesellschaftskleid zurück auf die zivilisierten Stunden des Tages, in denen man nur noch selten die rührende Romantik eines geschlossenen Halses findet. Er wirkt auf das Nachmittagskleid und sogar auf den Straßenanzug, der von der Entblößung des Halses und der Arme sich auch an guten Plätzen mehr aneignet, als man je für möglich gehalten hätte. Aber immer steht solch ein Wechsel in einer tieferen Beziehung zum modischen Rhythmus überhaupt. Zurzeit des geschlossenen Kragens ging er von den freieren Füßen nach oben. Heut geht er von dem freien Hals so hinunter, daß ein Schweben des Körpers im hängenden Kleid das realistische Leitmotiv wird. Wenn der Stoff wie zufällig von der einen schönen Schulter heruntergleitet, so ist das ein wohl bewußter Trick des vertikalen modernen Moderhythmus. Der Stil arbeitet im unscheinbarsten Detail.

---

* **Eine schwimmende Kunstmesse.** Die erste schwimmende Kunstmesse wurde auf dem zwischen Hamburg und Newyork verkehrenden Dampfer „Albert Ballin" eingeführt. Im Treppenhaus und in Vitrinen, die über Gänge und Räume verteilt sind, werden den Passagieren Erzeugnisse der deutschen Kunst vor Augen geführt. Eine Jury sorgt dafür, daß alle Kunstrichtungen vertreten sind.

* **Stadttheater.** Heute und Sonnabend „Fidelio"; Donnerstag „Improvisationen im Juni"; Freitag „Die Frau im Hermelin"; Sonntag „Der Schatzgräber". — Im Thalia-Theater wird am Sonntag das Lustspiel „Flachsmann als Erzieher" von Otto Ernst neu in den Spielplan aufgenommen. — „Der Tod der Athene", das Drama eines jungen Frankfurter Dichters, geht als zweite Uraufführung des Stadttheaters Anfang Januar kommenden Jahres in Szene.

* **Das kleine Nervenfieber.** Als Moritz v. Schwind in Frankfurt a. M. lebte, war Dr. Hoffmann, der Dichter des „Struwelpeters", sein Hausarzt, und die beiden Humoristen gefielen einander so gut, daß der Arzt dem Künstler durchaus keine Rechnung schicken wollte. Um sich nun zu revanchieren, schenkte Schwind dem Freunde die Farbenskizze zu seinem großen Bild „Der Sängerkrieg auf der Wartburg". Der Arzt wollte dieses kostbare Honorar erst nicht annehmen, als er es dann aber doch freudestrahlend mitnahm, meinte er beim Abschiednehmen: „Lieber Schwind, nun haben Sie aber noch ein kleines Nervenfieber bei mir gut!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-192312052/fragment/page=0002

Handels-Zeitung.

Deutsche Wirtschaftszahlen.

1 Silbermark = 400 Milliarden Papiermark.

Großhandelsindex vom 27. Nov. 1422,9 Milliarden.

Reichsindex vom 28. November 1535 Milliarden (+ 84,7 Prozent).

Goldumrechnungssatz für Reichssteuern am 1. Dezember 1 Billion.

Verhältniszahl für den Steuerabzug vom 2. bis 8. Dezember 850 000.

1 Tonne märkischer Roggen vom 14. Dez. 175—168 Goldmark.

Reichsbankdiskont: 90 Prozent.

Papiergeldumlauf am 7. November 19,2 Trillionen (+ 16.7 Trillionen).

Teuerungsindex für Halle am 3. Dez. 1 355 556,6 (+ 3,3) Prozent.

Umrechnungstabelle

nach dem amtlichen Berliner Börsenkurs vom 5. Dezbr. 1923.
1 Dollar U. S. = 4 200 000 000 000 Mark.
1 Dollar-Schatzanweisung = — G. Mark.

1 Doll.-Goldanl.	= 4.20 Goldm.	= 4 200 000 000 000	Papierm.
½ Doll.-Goldanl.	= 2.10 Goldm.	= 2 100 000 000 000	Papierm.
¼ Doll.-Goldanl.	= 1.05 Goldm.	= 1 050 000 000 000	Papierm.
¹⁄₁₀ Doll.-Goldanl.	= 0,42 Goldm.	= 420 000 000 000	Papierm.

1 Goldm.*) = 1 000 000 000 000		1 Goldpfg.*) =	10 000 000 000
2 Goldm. = 2 000 000 000 000		5 Goldpfg. =	50 000 000 000
3 Goldm. = 3 000 000 000 000		10 Goldpfg. =	100 000 000 000
4 Goldm. = 4 000 000 000 000		25 Goldpfg. =	250 000 000 000
5 Goldm. = 5 000 000 000 000		30 Goldpfg. =	300 000 000 000
6 Goldm. = 6 000 000 000 000		40 Goldpfg. =	400 000 000 000
7 Goldm. = 7 000 000 000 000		50 Goldpfg. =	500 000 000 000
8 Goldm. = 8 000 000 000 000		75 Goldpfg. =	750 000 000 000
9 Goldm. = 9 000 000 000 000		80 Goldpfg. =	800 000 000 000
10 Goldm. = 10 000 000 000 000		90 Goldpfg. =	900 000 000 000

*) Berechnet über Devise Newyork.

Eine Rentenmark = 1 Billion.

Heutige Devisenkurse.

(In Millionen Mark.)

(Ohne Gewähr.)	5. 12. Geld	5. 12. Brief	4. 12. Geld	4. 12. Brief
Amsterdam 1 G.	1586025	1593975	1586025	1593975
Buen. Aires 1 Peso	1296750	1303250	1296750	1303250
Brüssel 1 Francs	193545	194485	193545	194485
Christiania 1 K.	626430	629570	626430	629570
Kopenhagen 1 K.	752115	755885	752115	755885
Stockholm 1 K.	1099245	1104755	1099245	1104755
Helsingfors 1 f. M.	103740	104240	103740	104240
Italien 1 Lire	181545	182455	181545	182455
London 1 Pf. Sterl.	18154500	18245000	18154500	18245000
Newyork 1 Dollar	4189500	4210500	4189500	4210500
Paris 1 Francs	223440	224560	223440	224560
Schweiz 1 Francs	728175	731825	728175	731825
Spanien 1 Peseta	544635	547365	544635	547365
Japan 1 Yen	1995000	2005000	1995000	2005000
Jugoslawien 1 K.	47082	47318	47082	47318
Rio de Jan 1 Milr.	369075	370925	369075	370925
Wien 1 Krone	58,852	59.148	58,852	59,148
Prag 1 Krone	121695	122305	121695	122305
Budapest 1 Krone	219.450	220.550	219.450	220,550
Sofia 1 Lewa	33116	32662	33116	32662
Lissabon 1 Peso	153615	154385	153615	154385

Repartiert wurden: Helsingfors 50, Italien 5, Newyork 3, Wien 3, Bulgarien 20 Prozent.

*

* **Dollarparitäten an Auslandsbörsen am 4. Dezbr.** Auf Mark umgerechnet kostete 1 Dollar in **Amsterdam** 4,5, in **Zürich** 4,4, in **Prag** 4,3 und in **Newyork** (Vorbörse) 4 Billionen Mark. Markbewertung in der Newyorker Schluß- und Nachbörse 25 Cents für 1 Billion. Dollarparität 4 Billionen.

Heutiger Dollarmittelkurs 4,2 Billionen.

Der Dollar blieb unverändert, **doch wurde die Zuteilung auf 3 Prozent erhöht. Die Goldanleihe wurde mit 4,2 Billionen zugeteilt. Dollarschätze notierten 4,2 Billionen bei 8 Prozent Zuteilung. Die Reichsbank** dürfte heute recht viele Exportdevisen **erhalten haben.**

Die wieder auflebende Papiermark.

Der Vizepräsident der Reichsbank, Herr v. Glasenapp, der bis zur Ernennung des Nachfolgers Havensteins unser Zentralnoteninstitut leitet, hat in der letzten Sitzung des Zentralausschusses die Tatsachen angeführt, die eine **Stabilisierung**, ja sogar eine **Hebung des Wertes der Papiermark** zur Folge haben sollen. Die wesentlichste dieser Tatsachen besteht darin, daß das Quantum der umlaufenden Papiermarknoten, das sich bisher fortgesetzt und im progressiven Tempo vergrößert hat, in Zukunft ebenso ununterbrochen abnehmen wird. Die **Papiernotenpresse** ist, soweit sie dem staatlichen Finanzbedarfe dient, tatsächlich stillgelegt; der Reichsfiskus kann bei der Reichsbank auch nicht mehr den kleinsten Schatzwechsel diskontieren lassen, und, soweit dem Reiche nicht aus Steuern und sonstigen Einnahmen Papiermark (die also nicht neu gedruckt sind) zufließen, muß es seine Ausgaben innerhalb der bekannten Kreditgrenzen mit Rentenmark bestreiten. Eine Neuemission von Papiermark erfolgt nur mehr auf dem Wege der privaten Kreditgewährung der Reichsbank und der Darlehnskassen; und wenigstens in bezug auf die erstere hat Herr v. Glasenapp weitgehende Einschränkung und raschen Abbau versprochen. Auf der andern Seite hat die Reichsbank begonnen, **Papiermark aus dem Verkehr aufzusaugen**, die ihm nicht wieder zugeführt werden sollen. Das Reich hat bekanntlich von der Rentenbank einen unverzinslichen Kredit von dreihundert Millionen **Rentenmark** erhalten, um die bei der Reichsbank im Betrage von annähernd zweihundert Trillionen diskontierten Papiermarkschatzanweisungen zurückzukaufen. Ein Teil dieser Kreditsumme ist dem Reiche bereits zur Verfügung gestellt und von diesem an die Reichsbank weitergegeben worden. In entsprechender Höhe zieht nun die Reichsbank Papiermark, soweit sie ihr angeboten werden, aus der Zirkulation, indem sie Rentenmark gegen Papiermark verkauft. Je größer die Nachfrage nach der Rentenmark ist, um so mehr Papiermark verschwinden naturgemäß aus dem Verkehr. Demnächst wird die Rentenmark auch noch in anderer Weise, nämlich im Kreditverkehr, Papiermark auffangen. Die Reichsbank wird private Wechselkredite in Rentenmark gewähren, die ihr zu diesem Zwecke von der Rentenbank in einem Betrage bis zu 1200 Millionen Rentenmark zur Verfügung gestellt werden. Diese Kredite werden selbstverständlich zum großen Teil an die Stelle bisheriger Papiermarkkredite treten, die nach Rückzahlung — in Papiermark — nicht mehr erneuert werden.

Die Rentenmark wird also an „Seltenheitswert" einbüßen, die Papiermark wird wesentlich knapper werden und deshalb an Seltenheitswert gewinnen. Da nun aber die Papiermark sowohl im Inland wie im Valutaverkehr das reguläre gesetzliche Zahlungsmittel bleibt, wird diese Abnahme ihrer Menge unmittelbar eine Festigung oder sogar eine Hebung ihres „Kurses" herbeiführen. Die **Papiermark** wird also ihrerseits ganz von selbst ein mindestens wertbeständiges, vielleicht aber sogar ein im Werte zunehmendes Geld werden. Soweit die Argumentation der Reichsbank.

Wenn die Entwicklung sich so vollzieht — und dafür sprechen in der Tat die gegebenen währungspolitischen und kreditpolitischen Zusammenhänge — so wird sich natürlich die Einstellung der Bevölkerung und des Verkehrs zu den vorhandenen Geldarten vollkommen ändern. Die große und stürmische Nachfrage nach „**wertbeständigem Geld**", also in der Hauptsache nach Rentenmark wird aufhören; man wird nicht mehr wie gegenwärtig, Rentenmark hamstern, sondern die Papiermark. Die Umlaufsgeschwindigkeit der Rentenmark, die heute außerordentlich gering ist, wird schnell zunehmen, die Umlaufsgeschwindigkeit der Papiermark wird sich wesentlich verkleinern und der Verkehr wird sich infolgedessen rasch mit Rentenmark füllen, während die Papiermark, wie jetzt die Rentenmark, mehr als Spekulationsobjekt oder Rücklage in den Kassenschränken, Schubladen und Brieftaschen aufbewahrt werden wird. Der Umtausch von Papiermark gegen Rentenmark wird ins Stocken geraten, weil niemand mehr das Bedürfnis haben wird, seine Papiermark los zu werden; und wenn die Rentenmarkmengen infolgedessen dem Zirkulationsbedarf zeitweise, trotz gesteigerter Umlaufsgeschwindigkeit nicht genügen, so wird man genötigt sein, jenen Umtausch durch Aufruf bestimmter Serien von Reichsbanknoten zu erzwingen.

Währungspolitisch wird also der Effekt dieser Entwicklung die tatsächliche Umstellung der gesamten Zirkulation auf das nunmehr, infolge seiner vorläufigen Vermehrung „schlechtere" Geld, auf die Rentenmark sein. Das sogenannte gesetzliche Zahlungsmittel, die Papiermark, wird für die Zirkulation keine entscheidende Rolle mehr spielen und die Währungspolitik eigentlich nur noch vom Standpunkte der **Einlösungsfrage**, der Frage des Einlösungswertes vor allem interessieren. Die eigentliche Währungspolitik wird sich dann ganz auf die Erhaltung des Wertgleichgewichts der Rentenmark konzentrieren müssen. Die elementaren Voraussetzungen staatsfinanzieller Natur, von denen diese Erhaltung abhängt, brauchen wohl nicht noch einmal angeführt zu werden.

Berliner Börse von heute.

(Drahtbericht unserer Berliner Handelsredaktion.)

tz. **Berlin, 5. Dezember.**

Der Umschlag zugunsten der **Papiermark**, der gestern in London die Dollarparität bis auf 3½ Billionen und damit unter die hiesige Parität herabgedrückt hat, führte zu einer starken Nachfrage nach der knapp gewordenen Papiermark, die zweifellos zum Nachteil der Rentenmark ist, wird doch von Aufkäufern für Papiermark ein Aufschlag von 5 Prozent gezahlt, so daß, wie verlautet, die Regierung dagegen vorgehen will. Gleichzeitig geht die Umwandlung von Effekten in Papiermark weiter. Heute waren es besonders der Warenhandel, der vom Preisabbau stark berührt wurde, und das Publikum, die recht beträchtliche Beträge an den Markt brachten. Dagegen haben die holländischen Verkäufe nachgelassen. Die Börsenspekulation war heute eher geneigt, das Angebot aufzunehmen. Auch lagen für Wiener Rechnung Kaufaufträge vor, so daß die Kursrückgänge verhältnismäßig geringfügig waren. Im Verlauf der Börse wurde es zunächst etwas fester, **als sich aber dann zeigte, daß Geld wieder knapper ist (Tägl. Geld 1 bis 2 Proz.),** wurde die Stimmung wieder **schwächer. Auch verstimmten die scharfen Kursrückgänge der wertbeständigen Anleihen.**

Am **Montanaktienmarkt** büßten Steinkohlen 22 Billionen ein. Riebeck Montan —15 Billionen, Rheinische Braunkohle — 10 Billionen, Bochumer, Buderus, Gelsenkirchener, Luxemburger und Harpener gaben je 7 bis 9 Billionen nach. Hohenlohe, Ilse und Oberbedarf sowie Rombacher —5 bis 6 Billionen. Am **Kalimarkt** verloren Deutsche Kali 10, Salzdetfurth 6 Billionen. Krügershall nannte man mit 10, Heldburg mit 27½. Ummendorf mit 3 Billionen. Unter den **chemischen Werten** lagen Griesheim allein gut behauptet. Oberkoks gaben 4 Billionen nach. Elberfelder Farben und Badische Anilin —3 Billionen. Guano schwächten sich 6 Billionen ab. Am **Elektromarkt** steigerten Akkumulatoren ihren Kursstand um 9 Billionen; dagegen Felten & Guilleaume 6 Billionen schwächer. Siemens & Halske —13 Billionen. Im übrigen waren die Kursverluste zwischen ¼ und 1 Billion. Am Markte der **Schiffahrtswerte** gingen Paketfahrt 5¾ Billionen zurück. Hamburg-Süd und Roland-Linie waren gut behauptet, wie sich überhaupt am Markte der Schiffahrtswerte eine gewisse Widerstandsfähigkeit zeigte. Am Markte der **Bankaktien** setzten Handelsanteile 9 Billionen niedriger ein. Die übrigen Werte verloren ½ bis 1 Prozent. Unter den **Spezialwerten** gaben Deutsche Waffen 14 Billionen nach, Norddeutsche Wolle — 11 Billionen. Vesalt und Stettiner Vulkan —8 bis 9 Billionen. Zahlreich waren die Kursrückgänge um 2 Billionen. Am **Petroleummarkt** verloren Deutsche Petroleum 2, Deutsche Erdöl 8 Billionen. Api nannte man mit 8¾ Billionen. **Valutawerte** waren niedriger. Bagdad —9½, Zolltürken —2 Billionen. Ungarische Goldrente —1½ Billionen. Anatolier gaben 4 Billionen nach. Kanada —1½ Billionen. Am **Kolonialmarkt** schwächten sich Otavi 7 Billionen ab. Bei den **einheimischen Werten** waren als Reaktion auf die vorangegangenen Kurssteigerungen Abschwächungen zu verzeichnen. Kriegsanleihe ging auf 185 Milliarden zurück, 3proz. Reichsanleihe verloren 750 Milliarden.

In der zweiten Börsenstunde blieb die Stimmung schwächer. Die Kriegsanleihe wich weiter bis auf 155 Milliarden. Stolberger Zink und Kammgarn Stöhr verloren 9 Billionen. Hamburg—Südamerika 5 Billionen. Gut gehalten waren Scheidemandel und Loewe. Etwas höher waren jetzt R. Wolf, Aschaffenburger Zellstoff und Deutschatlantische Telegraph.

Der Markt der Einheitswerte zeigte eine überwiegend matte Haltung.

Zum Schluß zuversichtlicher.

In der dritten Börsenstunde wurde die Stimmung wieder etwas zuversichtlicher. Hier und da zeigten sich neue Käuferschichten.

Amtliche Produkten-Notierungen.

Berlin, den 4. Dezember 1923.

(Notierungen in Goldmark.)

Für 100 Kilo:			
Weizen, märk.	193–189	Roggenkleie	7–7.20
" meckenb.	—	Raps, 1000 kg	335–340
" pomm.	—	Rübsen	—
" schles.	—	Leinsaat, 1000 kg.	—
Roggen, märk.	175–168	Viktoria-Erbsen	48–58
" pomm.	—	Kl. Speiseerbsen	33–38
" schles.	—	Futtererbsen	—
Gerste, märk.	180–185	Peluschken	17–19
" neue	—	Ackerbohnen	—
Sommergerste, märk.	—	Wicken	—
Hafer, märk.	152–154	Blaue Lupinen	—
" pomm.	150–152	Gelbe Lupinen	—
" schles.	—	Seradella	20–23
Mais o. Prv.-Aug. pr.		" (alte)	—
loko Berlin	—	Rapskuchen	13
ab Hamburg	—	Leinkuchen	—
Für 100 Kilo:		Trockenschnitzel	—
Weizenmehl (70%)	30–34.50	Zuckerschnitzel	—
Roggenmehl (70%)	28–31	Torfmelasse	—
Weizenkleie	7–7.20	Kartoffeln (Erz.-Pr.)	—
		Kartoffelflocken	—

Leipziger Börse von heute.

Eigener Drahtbericht.

Leipzig, den 5. Dezember.

Die unverändert feste Haltung der Mark an den Auslandsbörsen rief auch an der heutigen Leipziger Börse Abgabeneigung hervor. Die flüssige Haltung des Geldmarktes regte andererseits zu Käufen, zumal zu den ermäßigten Kursen, an. Die Geschäftstätigkeit war deshalb heute bedeutend lebhafter, als an den Vortagen. Auch hier bewegten sich die Kurse aller Marktgebiete, von ganz geringen Ausnahmen abgesehen, nach unten, so daß die Börse erneut in schwächerer Haltung verkehrte. Die Einbußen waren im großen und ganzen jedoch nicht allzu bedeutend und hielten sich meist unter 2 Billionen Prozent. Auch am Anlagenmarkt kam heute etwas mehr Material an den Markt, so daß auch hier die meisten Kurse Abschwächungen erlitten. Der Freiverkehr wies bei wenig lebhaftem Geschäft gleichfalls überwiegend Abschwächungen auf.

(Kurse in Milliarden Prozent.)

	5. 12.	3. 12.		5. 12.	3. 12.
Hall. Stadtanl. 86	—	—	Nördisd. Zuck.	—	—
" 92 Abt. 6	—	—	Rositzer	22000	—
Thür. Gasanl.	—	—	Chromo Najork	1600	1850
Mansf. Anl. 1908	—	—	Crölwitz Pap.	—	—
" 1911	—	—	Schlema Holzst.	—	—
A. D. Creditanst.	1700	2200	Altenb. Landkr.	800	1100
Dresdner Bank	5200	6000	D. Eisenhandel	4250	5000
Lpz. Hyp.-Bank	1600	2000	L. Hupfeld	3000	4400
Chemische Zeitz	9000	10000	Carl Kästner	8000	9000
Hall. Pfänner	17000	25000	Etzold & Kießl.	3000	[illegible]
" junge			Landkr. Kulmb.	2100	3000
Mansf. A.-G.	12500	16000	Leipz. Gummi	1000	1700
Eitelwerke	1000	1800	" Piano Zimm.	9000	13000
Zimmerm. Halle	900	1500	Lindner	7000	9000
Hartmann Masch.	3000	4000	Paradiesbetten	2200	2500
Kirchner	9500	10000	L. Pinkau & Co.	7000	10000
Knoch Nähmasch.	9000	7000	Polyphon	4000	5000
Peniger Masch.	850	1300	Brit.-Ham. Ahib	—	—
Pittler	10000	9000	Rauchw. Walter	2800	4500
Schubert & Salz.	9500	12000	Riquet & Co.	2000	3000
Sondern. & Stier	1100	1500	Saccharin	4800	6000
Betonwerke	3800	4300	Hugo Schneider	1600	12300
Casseler Jute	26000	28000	Fritz Schulz jr.	15000	14000
Kammg. Gautzsch	6000	11000	Thür. Gasgel.	2500	3400
Leipz. Baumw.	10000	10000	Waggon Busch	7000	9000
" Kammg.	3200	5400	Frdegr. Meuselw	—	—
" Wollkam.	—	—	" neue	—	—
Nordd. Wolle	27000	35000	Grebitz St.-A.	—	—
Stöhr & Co.	7500	10000	" Lit. B.	—	—
Thür. Wollgarn	5500	5800	" Lit. C.	—	—
Tittel & Krüger	13000	20000	S. Fritsche Mitw.	—	—
Tränkn. & Würker	4500	6500	Lpz. Brt. Kulmbach	—	—
Wernshaus. Kg.	3500	7000	Holzind. Gräfenh.	2300	2600
Riebeck & C. Vor.	3000	4000	Thw. Mich. Eisen.	700	800
Malzf. Schkeuditz	—	—	Hoode Papier	770	1400
Glauziger Zuck.	23000	27000	Sächs. Stapelfaser	1600	2150
Hal. Zuck.-Raff.	—	—	Wolf-Buckau	—	—

Sportzeitung

der Hallischen Nachrichten.

Vereinsmitteilungen.

Hall. Turn- und Sportverein 1861: Donnerstag, den 6. 12., abends 8½, außerordentliche Turnratssitzung. Der wichtigen Punkte halber ist das Erscheinen aller Pflicht.

V. f. L. 98: Diejenigen Mitglieder, von denen bisher die November-Beiträge noch nicht kassiert sind, werden gebeten, **sofort** den Beitrag von 0,40 Mark an **Karl Albrecht**, **Geiststr. 15**, abzuführen.

Hockey-Club-Halle: Der am 6. Dezember stattfindende Abend beginnt um 7½ Uhr im Hotel „Stadt Hamburg".

Hallischer Schwimmverein von 1902, e. V.: Den Herren Kurt Winter und Bruno Pietsch, sowie den Damen Inge Keller und Charlotte Scholz wurde vom Reichsausschuß für Leibesübungen, Berlin, das Deutsche Turn- und Sportabzeichen in Bronze verliehen. Der Hallische Schwimmverein von 1902 zählt somit 32 Inhaber dieser schönen Auszeichnung in seinen Reihen und steht weiterhin an der Spitze sämtlicher hallischen Sportvereine.

Voraussichtliches Wetter am 6. Dezember.

Meldung der öffentl. Wetterdienststelle Magdeburg.

Ein neues Tief ist über Großbritannien erschienen und dringt langsam ostwärts vor. Seine warme Front ist bis nach Westfrankreich vorgedrungen, wo das Thermometer morgens bereits 11 Grad zeigte. Das milde Wetter wird sich ostwärts ausbreiten. Die Niederschläge dürften allgemein in Regen übergehen.

Chefredakteur Konrad Pohl. Verantwortlich für den politischen Teil Konrad Pohl; für Kunst und Wissenschaft und Unterhaltungsblatt i. V.: Konrad Pohl; für die Stadtzeitung, Gerichtssaal und Umgebung Walter Britting; für den Handelsteil und Sport Arthur Petsch; für Kleine Chronik und den übrigen redaktionellen Teil Albert Herling; für die Anzeigen Walter Pfennigdorff. Sämtlich in Halle. — Berliner Redaktion: Dr. Richard Bahr, Berlin NW 40, Fürst-Bismarck-Straße 2. Druck und Verlag Hallische Nachrichten. Verlag von Gebr. Huck, Halle-Saale.

Berliner Börse.

Fortlaufende Kursnotierungen von heute.

(Der Kurs des Vortages ist Einheitskurs.) (Kurse in Milliarden Prozent.)

Wertbest. Anleih. (Kurse in Billionen Mark.)	5. 12.	3. 12.
6% Anhalt. Roggen	—	12
5% Badenw. Kohle	—	28
5% Ct. Mitteld. Kali.	—	5
7% Ev. Ldsk. Roggen	—	8
5% Ldsch. Ztr. Rogg.	—	7.8
5% Meckl. Roggen	6	8
5% " II. 23.	—	8
5% Preuß. Kali-Anl.	—	9.75
5% Pr. Roggen-Anl.	—	11
5% Roggenrentenbk.	—	8
5% Sächs. Brk. I-II	—	9
5% " III	—	9.9
5% " IV	—	12
5% Roggpfbr. L.B.S.	5,5	7.5
6% Thür. ev. Roggen	—	—
5% Westf. Prov. Kohle	—	40
Festverz. Werte. (Kurse in Milliarden Mark)	5. 12.	3. 12.
Goldanleihe	—	—
Dtsch. Dollarschatz	—	—
4½% Reichsisch 16	—	—
4½% " Agio	—	—
4½% 1924	—	—
5% Reichsanl.	185	240
4% "	850	1200
3½% "	600	1000
3% "	4500	5250
4½% Pr. Staats Sch.	—	—
5% Pr. Sch. 1. 5. 24	—	—
5% " 1. 5. 25	—	—
4½% " (Hibernia)	—	—
4% " (auslosb.)	—	—
4% Preuß. Konsols	850	1300
3½% "	650	950
3% "	—	2250
Kurse in Billionen Mark.		
5% Mexikaner	78	81
4% "	—	—
4½% Oest. St. 14	1.7	1
Oest. amort. Eb. Anl	0,700	0.725
4½ Oest. Gold	—	7
4% Oest. Kronen	—	0,85
Oest. konv. J./J.	—	0.4
" M./N.	—	—
" Silber	—	1,6
" Papier	—	0,5
4% Russen v. 1902	—	—
4% Türk. Bagdad I	15	18.5
4% do. do. II	13	17.5
4% do. Zollobl.	14	16
Türk. Lose	33	—

	5. 12.	3. 12.
4½% Ung. St. 13	2000	3000
4½% " 14	2000	3000
4% " Goldr.	4600	6000
4% " St. Rte. 10	4000	5000
4% " Kronen	450	500
4% Lissab. Stadt	—	2600
4½% Mexik. Bew.	—	—
2,6% Südöstl. Eb.	8500	9000
" neue	—	—
4½% Anatol. I	18000	22000
4½% " II	15000	18000
3% Maced. Gold	6000	6500
5% Tehuantep.	—	42000
4½% "	—	35000
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	14000	—
Schantungb.	2700	3200
Oest. Staatsb.	—	82000
Balt. Ohio	—	42500
Canada Pac.	14000	15000
Schiffahrtsaktien.		
Argo Dampf	—	—
Dtsch.-Austral.	70000	70000
Hamb. Paketf.	40750	43250
Hamb.-Südam.	45000	50000
Hansa	15500	18000
Kosmos	58000	60000
Nordd. Lloyd	9000	10250
Roland	22000	23000
Ver. Elbschiff.	7000	7700
Bankaktien.		
Bank elektr. Werte	7000	8500
Bank f. Brau-Ind.	1000	1000
Barmer Bankv.	4800	5000
Bayr. Hyp.- u. W.-Bk.	3500	4500
Bayr. Vereinsbank	2500	3000
Berliner Handels	32000	45000
Comm. u. Privatb.	4250	5250
Darmst. Bank	6000	8100
Deutsche Bank	9500	10300
Disconto-Ges.	16500	16750
Dresd. Bank	5000	6250
Essener Kreditanstalt	3000	4800
Leipz. Kredit	2000	2000
Mitteld. Creditb.	2375	2800
Oesterr. Kredit	765	930
Wiener Bankv.	500	650
Montanwerte.		
Bochum. Guß	54000	65000
Buderus	19250	26500

	5. 12.	3. 12.
Dtsch.-Luxemburg	53000	61000
Essener Steinkohl.	78000	100B
Gelsenk. Bergw.	57000	65300
Harpener	78000	89000
Hoesch Stahlw.	52000	52000
Hohenlohe	27000	30500
Ilse Bergbau	23500	29250
Kattow. Bergw.	49000	50000
Klöckner-Werke	48000	—
Köln Neuessen	48000	58000
Laurahütte	18500	22500
Mannesmann	37000	40000
Mansfeld. Bergbau	13500	17250
Obschl. Eis.-Bed.	20000	24700
Obschl. Eis.-Ind.	20000	25000
Phönix	41500	47000
Rhein. Braunk.	51000	62000
Rheinstahl	43000	45000
Riebeck Mont.	60000	70000
Rombacher	18500	23100
Schles. Zink	48000	47000
Siegen Solinger	2300	3800
Stolberger Zink	41000	50000
Kaliwerte		
Deutsche Kali	40000	50000
Kali Aschersl.	16000	18750
Salzdetfurth Kaliw.	25000	33000
Westeregeln Alkali	30000	34500
Chemische Werte.		
A.-G. f. Anilinf.	14500	16500
Angl. Cont. Guano	16000	22000
Bad. Anilin	24500	27500
Byk Guldenwerke	3000	3600
Chem. Griesheim	17000	16000
do. Heyden	5000	5600
Dynamit Nobel	8000	8000
Elbf. Farben	23000	25200
Th. Goldschmidt	15050	18000
Höchst. Farbw.	17000	19500
Köln-Rottweiler	8250	10250
Obschl. Koksw.	25000	[illegible]
Rhein. Sprengst.	7500	8500
Rhenania	12000	15000
J. D. Riedel	8000	9000
Rütgerswerke	14500	15000
Scheidemandel	43000	42000
Elektrizitäts-Werte.		
Accumulatoren	35000	[illegible]
Allg. Elektr. Ges.	9750	10500
Bergmann Elektr.	11500	13500

	5. 12.	3. 12.
Drahtl. Uebersee	5750	7000
Elektr. Liet.-Ges.	5900	6200
Elektr. Licht/Kraft	10000	11750
Felten-Guillaume	35000	45000
G. f. elektr. Untern.	8250	9500
Lahmeyer	10500	6000
Dr. Paul Meyer	800	1240
Vöge Elektr.	2000	2500
Sachsenwerk	2200	3200
Schuckert	43000	48000
Siemens-Halske	37000	50000
Waggonfabr.-Akt.		
Busch Waggon	8500	11000
Görlitzer Waggon	6500	7000
Gotha Waggon	3000	4500
Hannov. Waggon	17000	19000
Linke-Hofmann	24000	26750
Rathgeb Waggon	7750	9500
Maschinenfabrik-Aktien.		
Adlerwerke	2400	2600
Augsb.-Nürnb. M.	17000	21000
Berl. Anhalt. Masch.	6000	7250
Brl. Karlsr. Ind.-W.	52000	61000
Berliner Masch.	9600	10250
Gebr. Böhler	60000	58000
Daimler	2500	3500
Deutsche Masch.	4000	6000
Hansa Lloyd	1300	1900
Hartmann Masch.	3750	3000
Humboldt Masch.	20500	30000
Karlsruhe Masch.	3300	4250
Gebr. Körting	4300	6000
Kraus & Co.	14000	16000
L. Loewe & Co.	23500	22000
Gasmotor Deutz	24000	28000
National-Auto	3100	3400
Orenst.-Koppel	11000	13000
Schubert & Salzer	8100	11000
R. Wolff	6750	8300
Zimmermann	1200	1650
Metall-Werte.		
Berlin-Burger Eisen	2500	3250
Bing-Werke	4600	4750
Deutsche Kabel	2800	3300
Dtsch. Eisenhandel	4000	4800
Hackethal	2800	3500

	5. 12.	3. 12.
Hirsch Kupfer	45000	50000
C. Lorenz	3500	4500
Rhein. Metall	6500	8000
Hugo Schneider	9000	10250
Telefon Berliner	5750	8750
Union Gießerei	7600	9250
Vogel Telegr.	2500	3100
Werft-Aktien.		
Stett. Vulkan	11000	27000
Weser Schiffsb.	—	9000
Textil-Werte.		
Hammersen & Co.	12000	13750
Nordd. Wolle	36000	50000
Schles. Textil	3100	3100
Stöhr & Co.	—	60000
Papier- und Zellstoff-Werte.		
Aschaffenbg. Zellst.	12000	10000
Feldm. Pp. u. Zellst.	5500	6100
Zellstoff Waldhof	7500	8000
Sprit-Aktien.		
C. A. F. Kahlbaum	600	1000
C. W. Kemp	1050	1580
Ostwerke	8000	3500
Fr. Rückforth Sprit	1000	1400
Verschied. Werte.		
Basalt	23000	30500
Jul. Berger	3000	3300
Salmon Asbest	1500	2000
Charl. Wasser	5000	5100
Dessauer Gas	8500	9000
Dtsch.-Atl. Telegr.	10500	7800
Eisb. Verkehrsmittel	10750	12000
Fahlberg. List	4000	6100
Harbg. Gu. Phönix	3700	3500
Held & Francke	1000	1200
Ph. Holzmann	1300	1900
Gebr. Junghans	—	11000
Continent. Kautschuk	6300	7500
Polyphon	3800	4500
Sarotti	1300	1750
Schultheiß-Patzenh.	5250	6400
Leonh. Tietz	2750	3500
B. Schuhf. Bern. W.	1700	1800
Neu-Guinea	—	10500
Otavi Minen	40000	41000
Freiverk.-Werte.		
Dtsch. Petrol.	16750	—
Dtsch. Erdöl	47500	60000
[illegible]	—	—

Einheits-Kurse von heute.

(Die wichtigsten, nicht fortlaufend notierten Papiere als Ergänzung.)

	5.12.	3.12.
Halb.-Blankb. A.-G.	25000	28000
Halle-Hettstedter	9000	9750
Allg. Dt. Kleinbahn	—	6000
Bank für Thür.	—	—
Dess. Landesbank	1050	1200
Goth. Grundkredit	1500	2200
Hall. Bankverein	1900	1500
Meing. Hypoth.-Bk.	1400	1900
Engelhardt	—	13000
Leipz. Riebeck-Br.	—	3000
Adl. Portl.-Zement	3300	5600
Alexanderwerk	2000	3250
Ahlfeld Gronau	2000	4900
Amme, Giesecke	4000	5500
Ammendorf. Papier	5300	8600
Anh. Kohlen	18000	18000
Annabrg. Steingut	15000	19000
Annener Gußstahl	12500	20000
Archimedes	10000	14500
Balcke Maschinen	4800	4100
Barop Walzwerk	18000	[illegible]
Bayr. Spiegelgl.	—	10000
Bayr. Zelluloid	14500	14000
Berl. Guben.-Hut	21000	25000
Beton u. Monier	850	1100
Braunk.-Brik.-Ind.	15000	20000
Braunschw. Kohlen	41000	46000
Busch Waggon	—	11000
Capito & Klein	—	—
Caroline Braunk.	55000	47000
Chemische Buckau	—	—
Chemnitz. Spinnerei	8000	8400
Crölwitzer Papier	11000	—
Deutsche Steinzeug	7500	6000
Deutsche Wolle	3500	5000
Dinnendahl	—	—
F. Dippe	—	2600
Dommitzsch	—	—
Döhr & Lehrmann	—	1500
Dresdner Gardinen	—	2000
Dürkopp Werke	15000	15000
" Vorz.	—	—
Dyckerhoff & Widm.	3800	4000
Eilenburg. Kattun	—	—
[illegible] Braunkoh.	35000	43000
Eisenmatthes	—	4100
Eitelwerke	1100	1600
Flöther Masch.	8500	10800
Fröbeln Zucker	—	14250
Fuchs Waggon	1500	2500
Geitenkirch. Guß	—	2000
Glauziger Zucker	25000	30000
Greppiner W.	40000	45000
Gruschwitz Textil	3100	3600
Hallesche Maschinen	9900	8000
Hann. Maschinen	—	—

	5.12.	3. 12.
Hageda	—	1500
Hildebrandt-Mühl.	—	11000
Hupfeld A.-G.	—	4000
O.M. Hutschenreuth.	—	5500
L. Hutschenreuther	—	13000
Jeserich Asphalt	—	3300
Industriebau A.-G.	—	1700
Max Jüdel & Co.	—	7000
Kahla-Porzellan	8300	11000
Karl Kästner	—	8000
Wilh. Kathe	—	4200
Körbisdorf. Zucker	—	—
Kyffhäuser Hütte	—	4000
Lauchhammer	—	—
Lpz. Werkzeugmsch.	—	—
Leopold-Grube	—	10000
Leopoldsh.-Chem.	—	—
Linde-Eis	3300	4000
Lingel Schuhfabrik	—	2500
Lingnerwerk	22000	25000
Luther Maschinen	2300	4000
Magdeburg. Gas	1300	2000
Magdeburg. Mühl.	—	4100
Magirus	—	3400
Mar. Kons. Braunk.	—	—
Masch.-Fbr. Buckau	—	7000
Masch.-Fbr. Kappel	12500	13000
Mauls Kakao	—	2500
Meuselwitzer Tüll	1800	1800
Franz Meguin	—	—
Mix & Genest	2500	3500
Neckarsulm	5100	6000
Niederlaus. Kohlen	—	28000
Nordd. Kabel	—	3000
Oeking Stahl	—	—
Peipers & Co. Walz	—	—
Peters Union	—	1800
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipz.	—	10500
Plauener Gardin.	—	2900
Plauener Tüll	4500	3500
Polack	—	1000
Preßspan	—	—
Rauchwaren Walter	4100	5800
Ravensb. Spinnerei	—	—
Rositz. Braunkohlen	18000	29000
Rositz. Zuckerraffin.	16000	32000
Sächs. Böhm. Portl.	—	1000
Sächs. Waggon	—	7000
Sächs. Webstuhl	4500	5500
Sangerh. Maschin.	21000	21000
Sauerbrey-Masch.	—	3600
Schering	—	35000
Fritz Schulz jun.	—	12500
Siemens Elektrizit.	—	—
Siemens Glas	10000	12000

	5. 12.	3. 12.
Sondermann & Stier	800	1400
Stahl & Mölke	21000	30000
Staßf. Chem. Fabr.	39750	31000
Steatit Magnesia	—	4000
Stock Motor	1650	2000
Stoewer Nähmasch.	10100	12100
Stollwerck	—	1500
Tack & Co.	8000	1500
Terra A.G. f. Samz.	6500	6000
Thale Eisen	—	—
Thüring. Bleiweiß	2300	40000
Thüringer Saline	—	—
Tittel & Krüger	—	—
Triptis	7000	7000
Tüllfabrik Flöha	20000	24000
Verein. Mörtel	2100	4200
Verein. Dt. Nickel	—	19000
Ver. Glanzstoffabr.	55000	74000
Ver. Gothan. Werke	1400	1500
Ver. Thür. Metall	6100	7200
Vogtl. Maschinen	1500	1900
Wanderer-Werk	—	11000
Wegelin & Hübner	4000	4000
Wegelin Ruß	5000	6000
Werschen-Weißenf.	—	—
Wißner Metall	10000	14000
Wittener Guß	—	—
Wotan-Werk	—	5000
Wrede Malz	—	—
Zeitzer Maschinen	20000	28000
Zwickauer Masch.	1600	2700
Unnotierte Werte.		
Adler Kohle	19000	22000
Becker Kohle	12000	15000
Becker Stahl	10000	13000
Berl.-Halberst. J.W.	800	800
Brk. u. Chem.	1000	1200
Br. Boveri M.	1500	2500
Frau. Porzellan	—	10000
Kabel Rheydt	18000	22000
Muldenthal	450	475
Nienbg. Ma.	1100	1100
Sächsisch. Tüll	—	—
Textil Meyer	700	850
Chemische Zeitz	7000	10000
Benz Motor	—	5000
Dux Auto	2650	2600
Scheibera	1250	2000
Adler Kali	—	17000
Halle Kali	—	17000
Krügershall	11000	12000
Ammendorf	3000	4000

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-192312052/fragment/page=0003

Schafwolle und Felle
tausche gegen prima
Strickwolle
Wollwesten
Jumper und Jacken.
Vogels Einkaufs-Zentrale
Landwehrstr. 20, Lad.

RAFFKE
Das grösste Ereignis!
Premiere morgen Donnerstag nachm. 4 Uhr **C.T. Riebeckplatz**
e106

Donnerstag, 6. Dez., 8 U. Loge, Paradeplatz
Liederabend
Else Martin
Am Klavier: **Ulrich Heintke**
Altital. Meister, Hugo Wolf, Dvořák
Feurichflügel, Vertr. Alb. Hoffmann
Karten bei Heinrich Hothan

Restaurant zur fröhlichen Pforte
Mansfelderstr. 53
Donnerstag und Freitag
Großes Jubiläums-Schlachtefest
in der alten gediegenen Art! (Bln5
Paul Pforte und Frau.

Gummiabsätze billiger!
von 15—60 Goldpfennig †114
Besohlanstalt Merseburgerstr. 167.
Eingang Prinzenstr.

Motorräder!!
1 Ciro-Motorrad, 3½ PS., mit Anwerfervorrichtung, Fußkupplung und 3 Gängen.
1 Ciro-Motorrad, 2½ PS.,
1 Opel, 1,3 PS., leicht reparaturbedürftig, und verschiedene and. Motorräder verkauf. preiswert
Dahlheim & Hartung
Motorrad-Spezial-Geschäft
Merseburgerstr. 110. Tel. 9061
Vertreter der Eichler-, Tantz-, Dolf- und Karn-Motorräder. (h

Goldmark für
Felle, Wolle
Donnerstag
Neu eröffnet!
Leipziger Fell- u. Rauhwaren-Großhandelsfirma Lindner
kauft in Halle am Marktplatz
Eing. Kühler Brunnen 1
täglich von 9 bis 6 Uhr
Felle, Wolle
Zahlung in Goldmark. *

Der billige Verkauf
wird fortgesetzt. e505
Sonder-Angebot!
Schlafdecken mit Kante . . . . . nur 4⁵⁰ M.
Normalhemden extra schwer . . . . . . 3⁹⁰ M.
Kinder-Unterhosen von 1⁵⁰ an
Auf wertbeständige Zahlung gebe ich 20 % Rabatt.
Martin Rosenthal
Schmeerstrasse 5,
eine Treppe im Hause F. H. Krause.
Mittags auch geöffnet

Von heute ab stehen fortwährend
pa. kl. u. gr. hannov.
Futterschweine
bedeutend bill. z. Verk.
Gebr. Kohlberg, Halle a. S.,
Gasthof Goldene Rose, Mannischestr. 19.
Telephon 6842. (b871

Offene Stellen
Männliche

Aelterer Chauffeur
gelernter Autoschlosser, durchaus sicherer Fahrer, für Personen-Kraftwagen ges.
Architekt Bruno Föhre
Ludwig Wuchererstr. 75. h4916

Kleine Eisengießerei u. Maschinenfabrik zwischen Halle und Magdeburg gelegen, sucht für den Besuch der Kundschaft (vorzugsweise Bergwerke) geeigneten
Ingenieur
zur Hereinholung von Aufträgen, besonders in Handelsguß. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf sind zu richten unter L. G. 1324 an Ala-Haasenstein & Vogler, Leipzig. h612

Erster, ringfreier Versicherungs-Konzern sucht
seriösen Vertreter
Wir bieten völlig konkurrenzlose Prämien 2c., daher leichtes Arbeiten u. größte Erfolge. Ausführliche Angebote unter N. 1958 an die Exped. ds. Bl. (*

Stadttheater
Donnerstag 7½ Uhr (e
„Improvisationen im Juni"
Freitag
„Die Frau im Hermelin"

Rakete
Kl. Klausstr. 7.
Dir. W. Schur
Bes. J. Streicher.
Jeden Abend ausverkauft!
Jede Nummer erklassig u. neu für Halle!
Mittwoch 5 Uhr-Tee

Mod. Theater
Ab 7. Dezember
Rudolf Melzer v. d. Schweiz zurück.
Rudolf Melzer Chaplin. (b
Rudolf Melzer Dienstmann Nr. 10.
Rudolf Melzer als Zimmerverm.
und das große
Spezialitäten-Programm!

Weinstuben
„Schulze & Birner"
Sophienstr. 1 (nahe a. Stadttheater) T. 2377
Behagliche Räume
Vorzügliche Weine
Reichhalt. Speisenk.
Pilsner u. Culmb. Bier
Kleinvk. v. Cognac, Rum, Arrak u. famil. Edelik. z. sol. Preis.

Hansa-Hotel
½12—½3
Mittagstisch.

Tüchtiger Bautechniker (guter Zeichner) * gesucht. Offerten unt. C. 1963 an die Exp.

Offene Stellen
Weibliche

Für einen größeren Landhaush. suche ich zum 1. Jan. 24 ein
ordentliches, älteres Mädchen,
welch. nähen u. plätten kann. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden u. T. 8497 an die Exp.

Zum sof. od. baldig. Eintr. suche ich tücht.
Alleinmädchen,
welch. auch gut kocht, bei zeitgemäß. Lohn. Bianca Sommer, Kaiserplatz 13, 1 Tr. Meldungen Leipzigerstr. 70/71, I. bei S. Sommer, nachmitt. 3—6 Uhr. (b

Einzelne Dame sucht besseres Mädchen, welch. selbst. kochen k. Zu melden 12—5 (+ Frau Schmuckler, Leipzigerstr. 70/71, II.

2 Frauen zum Käseaustragen ges. Off. u. M. 1972 an d. Exp.*

Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen für kinderl. Haushalt sofort od. 15. 12. ges. Frau Siebert, Leipzigerstr. 79, 1 Tr.

Alte Promenade Nr. 11a
spielt ab Freitag den 7. Dezember e398
Der Welt grössten Film
Tragödie der Liebe
Hauptdarsteller:

Emil Jannings — Mia May — Erika Glässner
Regie: Joe May

Erhaben über alles Gute und Böse, Grosse und Niedere, Stolze und Gemeine, steht die Liebe. Sie ist der leuchtende Stern, der das Sein erhellt. Die Liebe ist respektlos und sie hat keinen Respekt. Sie macht Memmen zu Helden, Weise zu Narren, Gerechte zu Verbrechern. Sie ist die Allbeherrscherin alles Lebenden, alles Lebens. Sie sei gepriesen — sie sei verflucht — sie, die Liebe! . . Paris! Paris, die Lichtstadt, die Stätte der Lust, der Freude, der Ort der finsteren Schicksale und dunklen Laster. Hier ist der Ort der Handlung in dem Kolossalfilm: „Tragödie der Liebe". Ein zartes Allegretto von milder Wärme ist der Beginn. Dann staffelt sich die wuchtige Handlung in rasch pulsendem Vorwärts, unaufhaltsam, lawinenartig überstürzen sich die Ereignisse, alles mit sich reissend. Das ist Schicksal, erbarmungsloses Leben! — Mia May als Gräfin Manon Moreau! Die schöne Frau, die wir seit langem schmerzlich vermissen, ist hier der Mittelpunkt der Handlung. Sie ist die grosse Künstlerin geblieben, in Leistung ihr ebenbürtig Emil Jannings als Ringkämpfer Ombrade, der Verbrecher aus Liebe. Wer ihn in seinen letzten grossen Filmen beobachten konnte, ist heute wiederum angenehm überrascht. Ein anderer Schauspieler hätte in dieser Rolle bestimmt und sicher versagt. Ombrade's Geliebte ist Musette, ein seltsames, animalisch anmutendes Weibchen, geboren zu lieben und geliebt zu werden. — Erika Glässner. Nur sie vermochte diesem lockeren Grisettchen glaubhaftes Leben zu verleihen. Die übrigen namhaften Künstler gliedern sich würdig an und verhelfen zu prachtvollem Gelingen. Ein Signal, eine Warnung, das ist dieser Film, oder ein Spiegel, der dem Menschen raffinierter Kultur vorgehalten ist. Blickt hinein und entsetzt Euch über die bizarr verzerrte Grimasse, die Euch hohnlachend und gellend entgegenschreit: „Mensch — erkenne dich, das bis du!"

Ja., nat. gef. Landwirt sucht Beschäftig., gleich w. Art. Off. u. A. 1981 an d. Exp.*

Anständiger, *
zuverl. Mann
sucht Nebenbesch. In all. Arbeit. bew. Off. u. S. 1976 a. d. Exp.

Stellen-Gesuche
Weibliche

Suche für meine 19j. Tochter (Landwirtst.) Stellg. auf größerem Gute od. Villenhaushalt, wo sie sich im Kochen noch ausbild. kann, zum 1. 1. 1924 geg. Vergütung. Gefäll. Offerten erb. unter Nr. 6504 postlag. Gnölbzig b. Könn.

Geb. ja. Witwe sucht Besch. b. einz. Herrn. Off. V. 1959 a. d. Exp.

Grundstücke
Verkäufe

5 Zim.-Wohn. sof. frei d. Kauf ein. schön. Eckgrundstücks mit Laden u. Garten im Südviertel. Erford 5000 M. Peters, Mannischestr. 20, Tel. 3719. (b873

Perfekte
Heimarbeiterinnen!
für Hemden und Schürzen für sofort gesucht!
F. Otto Binnewies
Hemden- und Schürzenfabrik
Magdeburgerstr. 6. (*

Geübte Näherinnen
für Hemden und Schürzen, sowie
tüchtige Büglerinnen
stellt sofort ein
F. Otto Binnewies, Hemden- und Schürzenfabrik
Magdeburgerstr. 6.

Stellen-Gesuche
Männliche

Ausland!!
Wer kann 19jährig. Schmied Stellung i. Ausland verschaff.? Offert. unt. T. 8677 an die Expedition dieses Blattes. (a

Jung verheirateter *
Schlosser
sowie
elektr. Schweißer
sucht sofort dauernde Stellung. Off. unter S. 1956 an die Exp.

Stellengesuche
werden zu ermäßigtem Preise berechnet.

Landstelle
10 Mrg. Acker u. 1 Mg. Wiese Nähe Hettstedt (auch geteilt) zu verk. od. Tausch mit Haus, Stall u. Garten. Peters, Mannischestr. 20, Tel. 3719. (b

Haus m. Toreinf. u. Stall g. Höchstgeb. zu verk. Gans, Streiberstraße 11.*

Grundstücke
Kaufgesuche

Tausche Haus m. Garten u. Ställen geg. f. m. gewerbl. Räumen. Off. J. 1969 a. d. Exp.

Wohnhaus in Halle f. Handelszwecke ges. Landhaus mit Feld zu tauschen. Off. unt. U. 1998 an d. Exp.*

Laden mit Ladenstube als (St2 **Kolonialw.-Geschäft** zu kaufen od. pachten ges. Off. u. O. 2003 a. d. Exp. d. Bl.

Mitteldeutsche Bauzentrale G. m. b. H., Halle
Werkstätten und Bauhof mit Anschlussgleis
ehemal. Flugplatzanlagen
Telephon 5966 und 5919.

Abtlg. I. Hoch-, Tief- und Betonbau
II. Zimmerei und Treppenbau
III. Dachdeckungen aller Art
IV. masch. Holzbearbeitungsbetrieb, Möbel-, Bautischlerei und Glaserei
V. Malerarbeiten aller Art

Uebernahme schlüsselfertiger Wohnbauten oder Teil-Ausführungen.
b0470

Verkäufe
Verschiedene

Eine chinesische Sammlung
preiswert zu verk.
Eduard Wolfram, Ranis, Kreis Ziegenrück.

Gebrauchte Nußb.-Möbel
vollständiges Wohnzimmer
Speisezimmer
Salon-Einrichtung
auch einzelne Stücke verkauft
Friedr. Peileke
Geiststr. 25. (e332

Leicht. Herrenfahrrad mit Doppelübersetz.* preisw. zu verk. Off. u. N. 1993 a. d. Exp.

Herren-Kleidungsstücke
neu u. gebr., f. Mittelfig., bill. zu verk.* Off. O. 1994 a. d. Exp.

Gr. Dampfmaschine, Stabilbaukasten z. vk. Lessingstr. 30, 1 I. *

Autokoffer, Mädler, 2 Einf., a. erb. Magdeburgerstr. 58, II. T. 1360

Fast n. K.-Paletot zu vk. Kleiststr. 8, II. r.

Kleiderschr. u. Komm. vk. Streiberstr. 45, II. r.

N. r. D.-Hut vk. Gr. Steinstr. 36, H. III.

Klubsofa, Chaiselong. u. Decken zu verkauf.* Voigt Dessauerstr. 13.

Motorfahrzeuge
jeder Art,
insbes. Leicht-Motorräder und Zubehör, außerdem Motorradkuppelungen für Maschinen jeder Type. * Fr. Eisenhuth, Weidenplan 8. Tel. 6331.

Gr., schön. Oelbild mit Goldr., Paneelbr. u. versch. Frauenkl.-Mäntel z. vk. o. g. Lebensm. Off. O. 1954 a. d. Exp.

Seltene Gelegenheit!
Chaiselongue, neu, Vertiko mit oval. Spiegel, guter Tisch m. 3 Stühlen, kl. Paneelbrett, gr. Nußbaum-Spiegel, kl. Kleiderschrank billigst in Gold zu verkaufen. Offerten unter P. 1975 an die Exped. d. Bl. *

Gelegenheitskauf!!
1 Adlerschreibmaschine,
1 Idealschreibmaschine,
gebraucht, aber sehr gut erhalten, ganz billig zu verkaufen. b4907

Schreibmaschinenhaus **F. Herbert**
Alte Promenade 34, a. Hauptpost.
Generalvertrieb der Triumphschreibmaschinen.

Kn.-Mantel f. 12j. z. vk. L. Wuchererstr. 59, H. I.

N. Tepp. u. Chaisel.-Decke, 280×180, neu, mod. schw. Kleid u. bl. Kostüm, Gr. 42, umständeh. z. vk. b. Luft Martinstr. 17, II. I.*

Herrenrad, fast neu, Schülergeige zu verk. * Klausbergstr. 5.

Bakt.-Mikroskop
zu verk. Warz, Körnerstr. 8, I. H. pt. I.

Gr. f. schöne n. Puppe, gebr. K.-Kriepp., dblbl. Tuchmantel, 46 bis 48 vk. Uestr. 7, I.

W.-Mant. u. Jack. zu vk. Zietenstr. 37, I. r.

Schlafzimmer, Speisezimmer,
Herrenzimmer, Eiche, einzelne Stücke verk.* Mühling, Fritz Reuterstraße 5.

H.-u.-Kn.-Gard., Spielsachen Südstr. 5, pt. r.

Weg. Aufgabe
d. Geschäfts zu verk.: groß. eis. Geldschrank, gr. u. kl. Regale, kl. u. gr. Tische, Pulte, Stühle, 2 gr. Trum.-Spiegel, elektr. Lampen u. noch verschied. andere Sachen. Off. u. H. 1988 an d. Exp.*

1 gr. Puppe, angekl., 1 gr. u. 1 kl. Pupp.-Sportwagen zu verk.* Klausbergstr. 2 a.

1 P. Herr.- u. Dam.-**Schlittschuhe** * vk. Reich Zietenstr. 37

Weißer, emaillierter **Gasbackofen,** f. neu, preisw. z. vk. Kaiserstr. 8, pt. r. (b

Chaiselongue billig zu verkaufen Schmeerstraße 16, Hof 1 Tr.*

Musikautomat
(Eiche) m. 19. Spieldose „Christbaumst.", mit 18 Platten, Luftgewehr zu verk. (f88 Streiberstr. 29, I. I.

Mehrere
Tische u. Stühle
(passend für Kontorzwecke) z. vk. Tiemm, Berlinerstraße 29. (a

Piano wertbest. zu vk. Besicht. 3—5. Ludw. Wuchererstr. 24, II. I.

1 Federtafelw., 10 Z., Bohrmasch., Handbetr. vk. Gr. Wallstr. 38, Hof.

Neue u. gebr. Kleid.-Schr., Vertik., Sofas, Spiegel, Küchenschr. verkauft Trautmann, Gr. Ulrichstraße 26.*

Singer-Rundschiff.-Nähmasch. für 70 M. zu verk. Uhlandstr. 2, 3 Trepp., von 7 Uhr abends od. Sonntag.

Puppenwagen zu vk. Goethestr. 21, pt. r.

Motorrad,
1¾ PS., u. Lederjacke verk. billig Thielicke, Reilstraße 105. *

Gut erhalt. Fahrrad (Freilauf) mit neuer Bereifung billig zu verkauf. L. Wuchererstraße 27, im Laden.*

Sofa, Chaisel., Bettst. m. M., Kldschr., Kom. * Brunoswarte 24.

Einige Rüstern u. Eichen
zum Selbstabkrz. verk.
Hama A.-G., Fährstraße 1 u. 2.

Neuer transportabler
Kachelofen
zu verkaufen (b4924 Hama A.-G., Fährstraße 1 u. 2.

H.-Schuhe z. vk. Lerchenfeldstr. 21, H. II. I.

Größte Auswahl! Billigste Preise!
Puppenwagen u. Selbstfahrer
Bruno Paris, Leipzigerstr. 12

Gelegenheitskauf
1 Schreibmaschine, diverse Büro-Diplom. mit Sessel, große u. kleine Kassaschränke, Schreibmasch.-Büfett u. diverse Stühle, all. fabrikneu, äußerst billig abzugeben (Ro Goethestr. 15, I. r., Telephon 2016.

Kauf-Gesuche
Verschiedene

Nationalkassen
kauft geg. wertbest. Geld nach Nummernangabe (b3 E. Mittwoch, Berlin-Charlottenburg, Friedbergstraße 29.

Kochherde,
Füllöfen, Ofenrohre 2c. kauft G. Günther jun., Rob. Franzstr. 2.

Küchenherd, gebraucht,
aber gut erhalten, zu kauf. gesucht. Ang. an Wilhelm Merkel, Albrechtstraße 39. (b

Märchenbücher,
Sagen u. Geschichten f. Mädch. ges. Off. u. H. 2008 an die Exp.

Gr. Rodelschlitt.
zu kauf. o. geg. Kartoffeln zu tausch. ges. Off. mit Preis unter U. 1978 an d. Exp.*

Nationalkasse
g. wertbest. ges. Off. u. U. 1958 a. d. Exp.

Laute od. Gitarre
zu kaufen ges. Off. u. K. 1990 an d. Exp.*

Einen neuen
Herren-Ulster gratis
geben wir bei Einkauf ab 35 Goldmark
Donnerstag — Freitag — Sonnabend.
Elegante Herren-Ulster, Joppen, Monteur-Anzüge, Streifen-, Pilot-, Kammgarn- und Zwirn-Hosen, Strickwesten, Einsatzhemden, Oberhemden, Trikot- und Barchent-Hemden, Trikothosen, Taschentücher, Schürzen, Damenhemden, Beinkleider, Prinzessröcke
Extra grosse Schlafdecken.
Stückware: Blautuch, Hosenstreifen, Manchester Pilot, Cord, Hemdenbarchent, Hemdentuch und vieles mehr. h04732
Textilhandelsgesellschaft m. b. H.
Leipzigerstrasse 55 I., direkt am Riebeckplatz

Ich habe die grösste Auswahl in
Luxuspapieren.
Aug. Weddy. Tel. 6390

Grosser Krawattenverkauf!
zu auffallend billigen Preisen

Seiden- und Strickbinder
Regattes — Diplomaten
Schleifenbinder — Sportbinder
e159
Dauerwäsche-Vertrieb
Kl. Berlin 2 eine Treppe Eingang Sternstr.

Schienennägel Laschenschrauben Tirefonds

Friedrich Schlinker & Co. Hannover.
Ifd830

Aktienverkauf!
Finanzblock Berlin
Verkauf am 6. u. 7. d. Mts von 10 bis 6 Uhr im Hotel Kaiserhof, Reilstrasse. Aktien der Bayerischen Wasserkraftwerke usw. in kleinen und grossen Posten. a2165

Kaufe alle Lebensmittel
Eil-Offerte nur an
Paul Theuring, Triftstr. 24. *
Nicht an die G. m. b. H.

Klavier
zu kaufen od. 2jähr. Kino zu tauschen gesucht. Off. u. D. 1984 an die Exp. d. Bl.*

Arietta-Musik
oder Mandoline zu kauf. gesucht. Off. mit Preisangabe unt. O. 1974 an die Exp.*

Phonola
Vorsatzapparat, ohne Instrument, kauft g. Privathand geg. wertbeständ. Zahl. Privatmann. Angeb. unter A. G. 108 an Rudolf Mosse, Magdeburg.

Tiermarkt

Gutes *
Arbeitspferd
(Schimmel)
sowie ein Federrollwagen u. ein Breschwagen preisw. zu vk. Gebr. Leuchter, Landwehrstr. 4, Telephon 3098.

1 Futterschwein
(guter Fresser) billig zu verkaufen. Lüttich, Friedrichstraße 34. *

2 kl. Läuferschweine zu verkaufen Mansfelderstr. 58, 3 Tr. *

Kleine, niedliche
Hündchen,
10 Woch. alt, in gute Hände zu geben (b Leipzigerstr. 55, I.

Strammer Foxterrier, guter Rattenfänger, sehr scharf, zu kaufen gesucht.Estrich, Reideburgerstraße 2. *

Kapitalien

Sie erhalten Kapitalien,
Hypothek, Teilhaber, wenn Sie Ihre Wünsche in Form einer Anzeige an dieser Stelle in den „Hall. Nachrichten" bekannt geben. 6100 Anzeigen erschienen in einem Jahre unter obiger Abteilung. Sie schließt eine gewaltige Umsatzziffer ein, denn der Erfolg der Anzeigen ist fast ausnahmslos ein großer

Zirka 1200 Goldm.
zum Ankauf von Maschinen geg. sehr gute Sicherheit ges. Off. u. B. 2002 Exp.

1000—1500 G.-M. f. kurzfr. Gesch. frei. Off. u. L. 7016 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34

Unterricht

Fremdspr. unterr. Johannisplatz 1, I. I.

Dr. rer. pol., jur. Beratung, Hilfe, Examenskurse
rasch, sicher. Off. u. J. 1989 a. d. Exp.*

Unterricht
ist allen Menschen nötig, besond. denjenigen, die sich mit Ernst u. Fleiß für eine höhere Lebensstellung vorbereiten wollen. Sie suchen daher eifrig in den Spalten der „Hall. Nachrichten" n. Unterrichtsangeboten.

Verloren Gefunden

Am Tor Kl. Brauhausstr. 23 bunte Kindermütze verlor. Abzug. das. 1 Tr. *

Gold-Hypothek
an zweiter Stelle auf Geschäftsgrundstück von alter, gutfundierter Firma gesucht! Offerten unter S. 1996 an die Expedition dieser Zeitung. (e

---

1 Wagenplane gest., gez. Fa. Wiedemann. Vor Ank. w. gew. H. Bel. Mansfelder Str., grüne Tanne.

Verschiedene

Auktion.
Freitag d. 7. d. M., vorm. 11 Uhr versteigere ich Niemeyerstraße 14 freiwillig: Komplette Badeeinricht., Eisschrank, f. neu, Tafelwaage, elektrische u. and. Lampen, Glasglocken u. v. a. Sach. öffentl. meistb. geg. Barzahl. Die Sach. sind gebr. Besichtig. von 9 Uhr ab. (3
Hugo Steinicke,
Auktionator d. früh. Reichsverwertungsamtes, gegr. 1901, Leipzigerstr. 27, I., Eing. Martinstr.

Lene Hingst
Werkstätten für Bildnis-Photographie
Heimaufnahmen
Ludwig Wuchererstr. 80
Fernruf 4018

Feinste
Rindermarks-Knochen
empfiehlt
Willy Bornstein
Unterberg 17.

Achtung! Felle
zum Zurichten und Färben werd. angenommen u. selbst bearbeitet. *
Kürschnermstr. Nagel
Cröllwitzerstr. 11. *

Tausch-Gesuche

10-12 Z. Kart. f. Nähm. od. D.-Fahrr. od. and. Off. J. 1929 a. d. Exp.

E. gr. Puppenw. m. G. g. 1 Ztr. Weiz. Ehrobt, Univers. 16

Gebe je 1 Zentner Schmalz, W.-Mehl, Zucker, Weizen u. wertbest. Zahlg. a. guteri. Piano. Off. u. K. 1970 a. d. Exp.

Suche guterhaltenen
Kinderwagen
gegen Mehl zu tauschen. Off. unter D. 1964 a. d. Exp.*

Fast neues elegant. Nußb.-Wohnzimmer geg. Eiche-Eßzimm. zu tauschen eventl. zu verkaufen. Off. unter L. 7013 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34

Wer tauscht Klavier geg. fett. Schwein? Off. u. P. 1995 Exp.

G. erh. Puppenwg. g. Mehl z. t. Gr. Brunnenstr. 26, I. I.

Heiraten

Landwirt, 40 J., ohne Anha., m. 280 Mrg. Landwirtsch., w. Dame kenn. z. lern. a. g. Fam. zw. baldiger Heir. Ww. m. Kd. angen. Anon. zweckl. Off. u. L. 7000 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34

Landw.-Tocht.
mit 1 Kind, 24 J., möchte m. Herrn in Verkehr treten zw. spät. Heir. Witwer nicht ausgeschlossen. Offerten mit Bild u. B. 1962 a. d. Exp.

Handwerker, 26 J., wünscht hübsches Mädel kennen zu lernen. Offert. unt. F. 1986 a. d. Exp.*

2 kriegsbesch.
Fr., 28 J., such. Damenbek. im Alter v. 26—28 J. zw. sp. H. Kriegerwitw. ang. Off. V. 1999 an d. Exp.*

Blondine, 20 J., s. d. Bek. eines geb. Herrn i. Alter v. 25—30 J. zwecks später. Heirat. Off. u. L. 7014 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34.

Landwirtssohn,
23 Jahre, sucht Damenbekanntschaft zw. Heirat. Einheirat in Landwirtschaft bevorzugt. Offerten unter L. 7017 an die Fil. Leipzigerstr. 34. (113

J. Fr., 34 J., 1 K., 12 J., m. g. Grundst. m. sich gl. verb. Off. u. P. 1955 a. d. Exp.

Jg. Kaufmann,
selbst., sucht Bekanntsch. mit jg. Dame zwecks Heirat. Offerten unter B. 1932 an d. Exp.*

Jg. Dame w. sol. nett. Hrn. k. z. lern. b. 30 J. zwecks sp. Heirat. Witw. nicht ausgeschlossen. Off. u. L. 7001 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34. (

Visitenkarten
in geschmackvoller Ausführung liefert in schnellster Zeit und zu zivilen Preisen
Buchdruckerei d. Hall. Nachrichten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-192312052/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung.

Halle, den 5. Dezember 1923

Hallische Indexziffern

vom 3. Dezember 1923 laut Berechnung des Statistischen Amtes (auf der Grundlage der fünfköpfigen Normalfamilie, bezogen auf 1913/14 = 1):

1. Gesamt-Index, d. h. Lebenshaltung einschl. Bekleidung 1 355 556,1 Millionen (Veränderung gegenüber der Vorwoche + 3,3 Proz.);
2. Lebenshaltung ohne Bekleidung, d. i. Ernährung, Wohnung Heizung und Beleuchtung . . . . 1 323 020,3 Millionen (+ 2,5 Prozent).

Im einzelnen lautet die Indexziffer für

3. Ernährung . . . . . 1 854 954,5 Millionen (+ 1 Proz.);
4. Heizung und Beleuchtung . 1 587 500,— "
5. Wohnung (2 Zimmer und Küche, Friedensmiete ohne Nebenabgaben 320 Mark) . 107 489,4 " (+ 157,2 Proz.);
6. Bekleidung . . . . 1 589 007,7 " (+ 9 Proz.).

Der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden

entwickelt sich immer mehr zu einer bedeutungsvollen Organisation. Zurzeit gehören ihm 130 öffentliche Körperschaften, darunter alle Landkreise und Städte der Provinz Sachsen und Anhalts, an. Der Zweck des Verbandes ist in der Hauptsache die Wahrnehmung der Interessen der Gemeinden in ihrer Eigenschaft als Arbeitgeber. Deshalb ordnet der Verband alle Arbeiter- und Angestelltenfragen und zu einem guten Teil auch die Beamtenangelegenheiten. Vornehmlich geschieht dies auf dem Wege von Tarifabschlüssen, Schlichtung von Streitigkeiten usw.

Der Verband hielt dieser Tage im Stadthaus in Halle eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Syndikus des Verbandes, Feuerherdt, sprach über „wertbeständige Löhne". Er wandte sich gegen die Bindung der Kommunalverwaltungen an die Lohnpolitik des Reiches, da jede zentrale Regelung zu einer Ueberspannung und Erstarrung führe. Bei den sich überstürzenden wirtschaftlichen Verhältnissen sei es schwer gewesen, einheitliche Richtlinien in die Lohnpolitik hineinzubringen. In der Aussprache wurde von einigen Rednern Kritik an den Lohnverhandlungen des Verbandes geübt, die eine schwere Belastung der mittleren Städte gebracht hätten. Besonders wurde bemängelt, daß die Spannung zwischen den Löhnen gelernter und ungelernter Arbeiter zu gering sei. Von anderen Vertretern wurde dagegen betont, daß die Löhne der Gemeindearbeiter im Vergleich zu denen der Industrie durchaus nicht zu hoch seien. Die Wirtschaftlichkeit der kommunalen Betriebe hänge nicht nur von der Lohnfestsetzung ab. Die Großstädte zögen auch durchaus nicht die Löhne hoch, sondern wirkten im Gegenteil herabdrückend.

Des weiteren hielt Bürgermeister Gothe, Bernburg, einen Vortrag über den neuen Reichsmantelvertrag für die Gemeindearbeiter. Den ferneren Verhandlungsgegenstand bilden die Streiks in gemeinnützigen Betrieben und Notstandsarbeiten. Den Vortrag hierzu hielt Freiherr von Hohenberg, Magdeburg, als Vertreter der Technischen Nothilfe. Er schilderte besonders die großen Nachteile der Stillegung lebenswichtiger Betriebe wie Licht-, Kraft- und Wasserwerke und wie hier Betriebsunterbrechungen vermieden werden können. Die Versammlung schloß sich seiner Auffassung an, und beauftragte den Verbandsvorstand, die erforderlichen Verhandlungen mit der Technischen Nothilfe zu führen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die mißlichen Geldverhältnisse des Verbandes. Es wurde in die Satzungen eine Bestimmung aufgenommen, nach der die Gemeinden während ihrer Verbandszugehörigkeit für die Verbindlichkeiten des Verbandes haften. Bei einem Ausscheiden haften sie für die Verbindlichkeiten, die während ihrer Verbandszugehörigkeit entstanden sind. Weiter wurde dem Verbandsvorstand das Recht eingeräumt, die Beiträge zu erhöhen, wie die Stundenlöhne steigen, wogegen aber Berufung an die Mitgliederversammlung zulässig ist. Zum Schluß wurde noch über Prüfungsausschüsse für Angestellte und Beamte gesprochen. Die Kreiskommunalverwaltung Zerbst hatte angeregt, als Beamtenanwärter wie beim Staat nur junge Leute einzustellen, die mindestens das Reifezeugnis für die Unterprima eines Gymnasiums haben. Der Anregung ist aber, abgesehen von grundsätzlichen Bedenken, keine Weiterverfolgung gegeben worden, weil sie in kleineren und mittleren Städten gar nicht durchführbar ist.

Vom Auslandsdeutschtum.

Die Leitung des Ortsvereins Halle und Umgebung der Deutschnationalen Volkspartei veranstaltete gestern im Thaliasaal eine öffentliche Versammlung, in der Reichstagsabgeordneter Hemeter über das Thema „National oder international in innerpolitischer Hinsicht" sprechen sollte. Der Redner war jedoch wegen der gestrigen wichtigen Reichstagssitzung am Erscheinen verhindert. Für ihn trat Professor Karo von der hiesigen Universität ein, der dasselbe Thema behandelte, jedoch unter außenpolitischen Gesichtspunkten. Er sprach über die Bedeutung des Auslandsdeutschtums für das Gesamtdeutschtum, wozu er durch seine Beziehungen zum Ausland besonders berufen ist.

Redner wies zunächst darauf hin, daß bei der heutigen Not unseres Volkes immer mehr und mehr der Gedanke an Auswanderung aufkommt. Schon früher habe gerade der Deutsche den Drang nach dem Ausland gehabt, und mancherlei Gründe hätten ihn dazu bewogen. Immer wieder zeige sich aber dieselbe Untugend des Deutschen, alle die Männer und Frauen, die das Deutschtum fast über die ganze Erde trugen und im Herzen treu an ihrer deutschen Heimat hingen, möglichst schnell zu vergessen. Kaum wisse ein Deutscher wirklich, was seine Volksgenossen draußen alles geleistet hätten. Es stimme einen immer wehmütig, wenn man bedenkt, was hier an seelischem und geistigem Reichtume der Nation vergeudet wird, ein Erbübel, das heute besonders bekämpft werden muß, da wir so arm geworden sind an seelischen und geistigen Gütern. Der Redner betonte, wie auch er es schmerzlich empfunden habe, daß man z. B. so wenig von dem Deutschtum in Kurland wußte. Leider habe es ja viele Auswanderer gegeben, die sofort im fremden Lande ihr Volkstum verleugnet hätten und stolz gewesen seien, wenn sie nicht mehr als aus deutscher Herkunft erkannt worden seien. Ihnen ständen gegenüber diejenigen, welche auch in der Fremde stets ihr Deutschtum bewahrt hätten. Das Auslandsdeutschtum aber habe man lange Zeit in seiner Bedeutung für das Großdeutschtum nicht hoch genug geschätzt. Auch die amtlichen Stellen in Berlin müsse dieser Vorwurf treffen. Schon Bismarck habe den Fehler gemacht, daß er mit allzu großer Gelassenheit über das Schicksal der Auslandsdeutschen hinweggegangen sei. Erst der deutsche Schulverein und der Verein für das Deutschtum im Ausland hätten sich mit Liebe und Eifer der Versprengten angenommen. Im ganzen aber fehlte es dem Deutschen immer an der geschlossenen Kraft und der nationalen Einstellung. Man tue sich viel auf sein Weltbürgertum zugute, und so gingen dem Deutschtum wertvolle nationale Kräfte verloren. Es wäre kein Wunder gewesen, wenn allmählich im Auslande das Deutschtum immer mehr versandet und von fremdem Volkstum aufgezogen worden wäre. Als dann der Weltkrieg ausbrach, habe niemand ahnen können, welche große Arbeit im Stillen alle die Auslandsdeutschen für ihre Heimat getan hatten. Deutsche Reichsangehörige hätten die größten Gefahren auf sich genommen und überall seien sie verfolgt worden. Unter den gewagtesten Abenteuern kehrten viele in die Heimat zurück, um diese gegen fremde Willkür zu verteidigen. Wer aber denke heute noch daran? Alles sei vergessen. Unserer Jugend besonders müßten alle diese Heldentaten immer wieder vor Augen geführt werden. Das Gedeihen und das Erstarken des Deutschtums im Auslande sei von allergrößter Bedeutung, von großer belebender Kraft für die Heimat. Und im allgemeinen dürfe man von den Volksgenossen im Auslande sagen, daß sie trotz allem ihren Glauben an die deutsche Heimat, ihre Liebe zu ihr treu im Herzen bewahrt haben. Das komme besonders jetzt zum Ausdruck, wo von ihnen für die Not des Volkes so viel getan würde. Aber nur einem nationalen Deutschland wollten sie helfen. Deshalb sei es Pflicht, dafür zu sorgen, daß der nationale Gedanke erhalten bleibt.

Der Vortrag wurde mit viel Beifall aufgenommen, eine kurze Aussprache schloß sich an ihn an.

Die neuen

Postgebühren

(auf wertbeständiger Grundlage)

ab 1. Dezember 1923.

Eine Zusammenstellung aller neuen Sätze im Post- und Telegraphenverkehr einschl. der für das Ausland geltenden Sätze

Preis 10 Goldpfennige pro Stück.

Zu beziehen durch die Geschäftsstellen der Hallischen Nachrichten Gr. Ulrichstr. 16, Leipzigerstr. 34 und Gr. Brunnenstr. 49.

* **Kirchensteuern in Goldmark.** Durch Erlaß des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 25 Oktober sind die Kirchensteuern auf Goldmark umgestellt. Für Dezember wird eine Teilzahlung eingezogen.

* **Lehrgang zur Förderung der Jugendpflege und Jugendbewegung auf dem Lande.** Der Bezirksausschuß für Jugendpflege veranstaltet im Jugendheim Herzog Christian in Merseburg einen Lehrgang zur Förderung der Jugendpflege und Jugendbewegung auf dem Lande, der besonders den Zweck hat, Führer und Führerinnen in ländlichen Jugendvereinen und Jugendgruppen heranzubilden. Der Lehrgang findet vom 10.—12. Dezember statt. Während des Lehrganges findet im Schloßgartensalon eine große Buchausstellung statt, abends werden daselbst Dichterabende veranstaltet. Den Teilnehmern stehen genügende Quartiere im Jugendheime zu den Selbstkosten zur Verfügung. Es wird gebeten, noch eine Decke mitzubringen. Die tatsächlichen Kosten, die der Lehrgang veranlaßt (Licht, Feuerung usw.) tragen die Teilnehmer, da staatliche Mittel leider nicht zur Verfügung stehen. Die entstehenden Kosten können in Naturalien und Kohlen gezahlt werden. Zu dem Lehrgange werden nicht nur männliche und weibliche Personen aus dem Regierungsbezirk Merseburg, sondern aus der ganzen Provinz Sachsen, Anhalt und anderen Ländern zugelassen. Meldungen beim Bezirksjugendpfleger Oberlehrer Hemprich in Merseburg, der auch die nötige Auskunft erteilt.

* **Für die hallische Volksspeisung** zeichneten ferner bei uns: Dr. N. 2000 Milliarden M., Eduard Bürger, 2. Rate, 1000 Milliarden M., Weber 318 Milliarden M., Hänschen und Gretchen 1,5 Milliarden M., Frau N. 6200 Milliarden M., Direktor Bauer, Beindorf, 250 Milliarden M., Polizeioffiziere der Schutzpolizei, 5. Rate, 1300 Milliarden M., Paul Walter, 7. Rate, 1000 Milliarden M., Ungenannt 150 Milliarden M., Damenkränzchen N. N., 7. Rate, 628 Milliarden M., Franz Prager, 1000 Milliarden M., Frenkel u. Pötzsch, Lotterieeinnahme, 629 Milliarden M., Johannesschule, Knabenklasse 3a, 1000 Milliarden M., Le Blanc, 1000 Milliarden M., Eduard Bürger, 3. Rate, 1000 Milliarden M., Professor Kl., 4. Rate, 50 Milliarden M., Zweite Polizeibereitschaft 2000 Milliarden M., Ungenannt 500 Milliarden M., H. W. 10 Franken (Kurs v. 4. d. M.) 2260 Milliarden M., Ungenannt 80 Milliarden M., R. u. G. 700 Milliarden M., E. Z. 50 Milliarden M., Frau Wie, 5. Rate, 500 Milliarden M., Firma Kahle 550 Milliarden M., Frau Marga M., 4. Rate, 500 Milliarden M., Adca, Frenkel u. Pötzsch, 7,149 Milliarden M., Gesammelt beim Stiftungsfest des Frauenbundes „Hand in Hand" im Wintergarten 4 540 000 000 000 M., insgesamt 28 262 649 000 000 M. — Im ganzen gingen darnach bisher bei uns an Geldspenden ein: 113 490 649 000 000 M. Wer hilft weiter?

* **Der Stadtverband der Frauenhilfe** versammelte die ihm angeschlossenen Frauenvereine zur Jahresfeier im Stadtmissionssaal. Anknüpfend an das Wort des Tacitus von unseren heidnischen Vorfahren: „Ihre Wunden tragen sie zu ihren Frauen, zu ihren Müttern", schilderte der Vorsitzende, Pastor Dr. Hagemeyer, wie auch unsere hallischen Frauenhilfen im vergangenen Jahr bemüht waren, die Wunden unseres Volkslebens zu lindern und zu heilen durch Speisung und Bekleidung der Armen, durch den Altsachen-Verkauf, durch die Beeinflussung der Frauen und Mütter zur Weckung und Pflege christlichen Familienlebens. Den Hauptvortrag hielt Frau Netz, die die Anwesenden begeisterte für die hohe Aufgabe der deutschen Mutter, ein allem Scheinwesen abholdes, einfaches, an Leib und Seele gesundes Geschlecht heranzuziehen. Frau Ohlerich berichtete von der hallischen Volksspeisung. Gesänge des Kirchenchors von St. Johannes umrahmten die Feier.

* **Königin-Luise-Bund.** Am heutigen Mittwoch, nachmittags 4 Uhr, eröffnet der K.-L.-Bund eine Wärmstube in einem Klassenzimmer der Klosterschule, das die städtische Schulverwaltung zur Verfügung gestellt hat. Mitglieder des K.-L.-Bundes übernehmen die Leitung zum Schutz des anvertrauten Raumes und zur Unterhaltung der Gäste. Man rechnet mit 40—50 täglichen Teilnehmern. Die Rentner-Küche des K.-L.-Bundes, durch die täglich 30 Personen gespeist werden, hat soviel wertvolle Spenden bekommen aus Land und Stadt, daß ihr Bestehen für den ganzen Winter gesichert erscheint.

* **Die Arbeitsgemeinschaft für kirchlichen Aufbau** veranstaltet Montag, den 10. Dezember, abends 8½ Uhr, im größten Hörsaal der Universität einen Vortragsabend, bei dem Prof. Dr. Anton und Prof. D. Eger sprechen werden über „Seelische Krankenheilungen vom Standpunkt der ärztlichen und theologischen Wissenschaft". Der Eintritt ist frei, aber bei der beschränkten Platzzahl nur gegen Karten möglich, die für die Mitglieder der kirchlichen Körperschaften und der kirchlichen Vereine durch ihre Pfarrämter zu beziehen sind.

* **Racheakt?** Gestern nachmittag wurde an der Ecke Salz- und Hackebornstraße ein Arbeiter von zwei anderen Arbeitern überfallen und so schwer mißhandelt, daß er bewußtlos liegen blieb. Da er sich nicht wieder erholte, mußte er mit dem Krankenwagen der Sanitätskolonne der Klinik zugeführt werden. Anzeige gegen die beiden Täter, die die Tat anscheinend aus Rache ausführten, ist erstattet.

* **Durchgänger.** Gestern scheuten zwei vor ein Fuhrwerk gespannte Pferde und rasten durch die Thielenstraße, Richtung Riebeckplatz. Hier stießen sie mit einem an der „Goldenen Kugel" haltenden Müllwagen zusammen. Eins der durchgegangenen Pferde wurde hier erheblich verletzt. Der Kutscher des Gespanns war durch das plötzliche Davonrasen der Pferde vom Wagen unter diesen gefallen und hat dabei anscheinend innere Verletzungen davongetragen.

Gerichtszeitung.

Strafkammer.

Sieben Polen und ein Russe.

In einer Berliner Verbrecherkneipe, in der namentlich Gesindel des Auslandes zusammenkam, hatten sieben Polen und ein Russe sich verabredet, in hiesiger Gegend einmal wieder Einbrüche auszuführen. So fuhren sie am 17. Januar d. J. von Berlin ab. Vier stiegen in Radis aus, wo sie bei dem Fabrikbesitzer Zimmermann des Nachts einbrachen und Geld und Lebensmittel mitnahmen, und die übrigen vier statteten dem Schloß des Freiherrn v. Bodenhausen in Burgkemnitz einen unerwünschten Besuch ab. Mit großer Dreistigkeit schlichen sie durch fünf Räume, selbst durch das Zimmer, in dem die Tochter des Freiherrn im Bette lag, aus Angst aber, als sie die Gestalten sah, keine Hilferufe ausstieß. Die Bösewichte, die Waffen bei sich führten, packten eine ganze Menge Silbersachen ein, sowie 130 000 Mark. Von den vier in Radis eingebrochenen Polen konnte einer am nächsten Tage mit einem Teil der Beute festgenommen werden. Die unheimlichen Besucher des Schlosses in Burgkemnitz wurden aber noch in derselben Nacht von vier Personen (Oberlandjäger, Förster, Kutscher und Diener) verfolgt, was umso leichter war, als der Spuren im Schnee den Weg zeigten, den die Verbrecher genommen hatten. Auf Bahnhof Gräfenhainichen standen sie sich früh ¼4 Uhr gegenüber. Da die Einbrecher aber sofort die Gefahr witterten, flohen sie eiligst davon, wobei einer auf seinen Verfolger noch einen Schuß abgab. Es war eine gefährliche Hatz, schließlich gelang es aber, wenigstens einen, den Russen, festzunehmen. Später wurden dann noch zwei Polen festgenommen, von denen der eine bestimmt als ein Teilnehmer an dem Einbruch erkannt wurde, der andere aber nicht mit aller Sicherheit. Selbstverständlich waren die Einbrecher alle unbestraft — die Polen sind eben immer unbestraft, weil sie bald diesen, bald jenen Namen führen, so daß ihnen keine Vorstrafen nachgewiesen werden können. Der Russe machte aber gar kein Hehl daraus, daß er in jener Kneipe mit Einbrechern verkehrt hat. Ihn schickte das Gericht wie auch den einen Polen, der mit ihm in jener Nacht „gearbeitet" hat, auf je 1½ Jahr ins Zuchthaus. Der andere Pole, der in Radis tätig gewesen war, erhielt 1¼ Jahr Zuchthaus. Das Gericht sprach auch die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht aus, so daß diese gefährlichen Ausländer nach verbüßter Strafe aus Deutschland abgeschoben werden. (Allerdings muß man damit rechnen, daß sie unter anderem Namen sehr schnell wieder hier auftauchen werden.)

Der Versuchung erlegen.

Ein 24jähriger Elektromonteur hatte, als er vorübergehend als Wächter bei der Wach- und Schließgesellschaft eingestellt war, bei der Firma Weddy-Pönecke ausgekundschaftet, wie dort Ware zu entwenden war. Da sein Lohn gering war und seine Familie darbte, beschloß er, die sich ihm bietende Gelegenheit zu benutzen und Ware zu entwenden. Er bestellte deshalb eines Abends seinen Schwager vor das Grundstück und überreichte ihm in einem Karton eine große Anzahl Handtücher, und wiederholte dies noch zweimal, so daß Hunderte von Handtüchern gestohlen wurden. Diese verkauften sie, das Stück zu 1 600 000 Mark, an den vielfach vorbestraften Lebensmittelhändler Oskar Rottorf, der sie sofort für insgesamt 900 Millionen weiter verkaufte, wobei er die Quittung mit Schmeißer unterschrieb. Er hatte auch den Dieb nicht gefragt, woher er die Ware habe. Das Gericht verurteilte den Wächter zu sechs Monaten Gefängnis, dessen Schwager bedingt zu drei Monaten und den Hehler zu einem Jahr Gefängnis.

Aus der Umgebung.

* **Merseburg**, 4. Dezember. (Skelett aus dem 30jährigen Kriege.) In einem hiesigen Grundstück wurde dieser Tage bei Ausschachtungsarbeiten das Skelett eines Mannes gefunden, in dem sich eine Kugel befand. Man nimmt an, daß das Skelett aus der Zeit des 30jährigen Krieges stammt.

* **Cöthen**, 4. Dez. (Notgemeinschaft gegen Bewucherung und Ausbeutung.) Eine Notgemeinschaft der Angestellten-, Arbeiter- und Beamtengewerkschaften und Rentner hat sich hier gebildet, die alle nur verbrauchenden Volkskreise umfassen und das notleidende Volk gegen Bewucherung und Ausbeutung verteidigen will. Zunächst soll beim Magistrat eine Reform der Preisprüfungsstelle durchgesetzt werden, damit diese ihre Aufgabe auch wirklich erfüllen kann. Dazu wird gefordert: 1. Verstärkung des Einflusses der Verbraucher durch eine Liste der Notgemeinschaft, 2. regelmäßige Sitzungen, 3. Sofortige Herabdrückung der Cöthener Goldpreise auf das Niveau der Nachbarschaft, 4. öffentliche Bekanntgabe der der Notgemeinschaft angehörenden Mitglieder der Preisprüfungsstelle, welche Anzeigen gegen Wucher zur Weiterverfolgung übernehmen, ohne Bloßstellung der Anzeigenden, damit der Scheu des Publikums vor solchen Anzeigen Rechnung getragen wird.

* **Dessau**, 4. Dez. (Verbilligtes Brot.) Nachdem die Verhandlungen mit den Mühlen des Kreises zwecks Herabsetzung des Mehlpreises gescheitert sind, hat sich die Kreiskommunalverwaltung veranlaßt gesehen, mit auswärtigen Mühlen in Verbindung zu treten. Sie hat zur Herbeiführung der von der Landespreisprüfungsstelle festgesetzten Angemessenheitspreise einen Lieferungsabschluß für Mehl getätigt, der es ihr ermöglicht, der Bevölkerung ein Brot für 0,72 Goldmark gleich 720 Milliarden Mark zu liefern.

* **Düben**, 3. Dez. (Eine Wahnsinnstat.) Um nicht weiter lernen zu brauchen, verstümmelte sich ein 17 Jahre alter Schlosserlehrling in einer hiesigen Maschinenfabrik dadurch, daß er kaltblütig die linke Hand an die Bandsäge legte und sich vier Finger abschneiden ließ.

Vereinsnachrichten.

* **Volksbühne.** Der Kartenverkauf zu dem Kammermusik-Abend am Montag, dem 10. Dezember, im Thaliatheater beginnt Mittwoch, den 5. Dezember, von 6—7 Uhr abends, in der Geschäftsstelle und wird an den folgenden Tagen von 9—1 und 3—5 festgesetzt.

* **Harzklub Halle.** Sonnabend, den 8. Dezember, Brockenwanderung (beschwerlich). Abfahrt 6,31 abends. Sonntagsfahrkarte 4. Kl. Ilsenburg 3,70 Mark. Briketts und Kerzen mitbringen. Meldung der Teilnehmer bei Reinh. Koch bis Freitag 5 Uhr.

* **Gabelsberger Steno-Verein „Geflügelte Feder".** Das Erscheinen aller Mitglieder ist heute abend unbedingte Pflicht, da es sich um Besprechung einschneidender Fragen handelt (Schule, Beitrag).

* **Stenographenverein Stolze-Schrey Halle-Nord.** Donnerstag, den 6. 12., findet die Monatsversammlung im Vereinsheim, Geiststraße, statt. Uebungsabende: Dienstags in der Oberrealschule (Reilstraße) und Donnerstags im Vereinsheim. Beginn 8 Uhr. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

* **Stahlhelm, Bezirk Südwest.** Freitag, den 7. 12., Bezirksversammlung im Bäcker-Innungshaus, Glauchaer Straße. Vortrag von Kamerad Zausch. Ab 9 Uhr mit Damen. Erscheinen Pflicht.

* **Radio-Freunde.** Donnerstag, den 6. 12., abends 8 Uhr, Vereinsabend mit Vortrag des Herrn Drechsler. Gäste willkommen. Evangel. Vereinshaus, Mittelstraße.

Theater, Konzerte, Vorträge.

* **Else Martin**, unsere geschätzte hallische Sängerin, gibt Donnerstag in der „Degenloge" einen Lieder-Abend mit einer wertvollen Vortragsfolge. Karten bei Hothan.

* **Alfred Farest**, der bei seinem Lieder- und Balladenabend mit begeistertem Beifall aufgenommene Leipziger Baritonist, veranstaltet auf vielseitigen Wunsch am 11. Dezember im Thaliasaal noch einen Lieder- und Opernarienabend. Karten bei Hothan.

Kleine Chronik.

Der „Columbus" glücklich übergeführt.

Der auf der Schichau-Werft in Danzig für den Norddeutschen Lloyd gebaute 32 000 Bruttoregistertonnen große Doppelschraubendampfer „Columbus" traf Sonnabend abend in Bremerhaven nach glücklich verlaufener Ueberführungsreise ein. Das Schiff geht nunmehr in allen Teilen baldiger völliger Fertigstellung entgegen und wird zu Beginn des Frühjahrs in Dienst gestellt werden.

Die ersten Wucherer im Arbeitshaus.

Der erste Transport von durch die Polizei festgenommenen Wucherern und Schiebern ist im polizeilichen Arbeitshaus Kislau (Baden) eingetroffen. Die Wucherer und Schieber werden dort wie im Arbeitshaus üblich beschäftigt und beköstigt. Sonderwünsche, wie auch Beschäftigung nur mit Schreibarbeit oder dergleichen, werden nicht berücksichtigt. Diese Maßnahme der badischen Regierung wird in den weitesten Kreisen der Bevölkerung sehr begrüßt.

Fliegerkatastrophe in Bromberg.

Bei Bromberg stürzte der Fliegerleutnant Bojnarowski im Nebel aus einer Höhe von 200 Meter ab. Der Apparat bohrte sich in die Erde und entzündete sich. Der Führer fand den Tod in den Flammen.

Riesenbetrug.

In Frankfurt a. M. wurde bei der Stadthauptkasse eine vom Lebensmittelamte ausgestellte Zahlungsanweisung über mehrere Billiarden Mark präsentiert und, da alles ordnungsmäßig an der Anweisung zu sein schien, der Betrag ausgezahlt. Kurz darauf wurde vom gleichen Amte eine weitere Anweisung über denselben Betrag vorgezeigt. Es stellte sich jetzt heraus, daß die erste Quittung gefälscht und mit allen amtlichen Stempeln und der täuschend nachgemachten Unterschrift des betreffenden Stadtrates versehen war. Wer den Betrug begangen hat, konnte noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden, doch ist der Kreis der in Frage kommenden Fälscher ein ganz kleiner.

Schiebung mit Chemikalien.

Wie das Acht-Uhr-Abendblatt meldet, haben die Hamburger Behörden eine große Schiebung mit Chemikalien aufgedeckt. Es war bereits seit langem bekannt, daß mit diesen Artikeln unerlaubte Auslandsgeschäfte gemacht wurden. Durch Zufall gelang es jetzt, die großzügig ausgebaute Organisation der Schieber aufzudecken. 20 bis 25 große, teils recht angesehene, Firmen konnten der Teilnahme an den Schiebungen überführt werden. Insgesamt wurden ungefähr siebzig Personen, darunter Firmeninhaber, Prokuristen und Angestellte verhaftet. Die Mehrzahl der Verhafteten ist geständig. Der Wert der verschobenen Güter soll in Goldmark eine sieben- bis achtstellige Zahl ausmachen. Für eine Beteiligung von Zoll- und anderen Beamten bestehen keine Anhaltspunkte. Die Mehrzahl der Verhafteten ist inzwischen gegen hohe Kautionen wieder aus der Haft entlassen worden. Die Handelskammer hat einer Reihe beteiligter Firmen bereits die Handelserlaubnis entzogen.

Wiederaufbauskandale in Frankreich.

Aus Paris wird uns gemeldet: In schneller Folge werden Betrügereien bekannt, die von Unternehmern im verwüsteten Gebiete und von Beamten des Aufbauministeriums ausgeführt wurden. Hier seien die neuesten Skandale kurz erwähnt: In Laon handelt es sich um Betrügereien in der Höhe von 20 Millionen Franks, die einer Gruppe angeblicher Fabrikanten für Baumaterialien und vier Beamten in die Taschen flossen. In Lille wurden vier Rechtsanwälte verhaftet, die den Geschädigten Abrechnungen ausstellten, die durchschnittlich das Fünfzigfache des wirklichen Betrages ausmachten. In Amiens stehen drei Unterbeamte und ein Notar vor Gericht, um sich wegen gefälschter Abrechnungen zu verantworten. In Verdun fand dieser Tage die Verhaftung eines Baumeisters statt, der mit Hilfe der dortigen Aufbaustelle die Kalkulationen um zehn Millionen Franks erhöhte. In Cambrai findet die Untersuchung in einem weitverzweigten Falle von Unterschleif statt, als deren Hauptschuldige zwei Offiziere und vier Holzhändler genannt werden. In Nancy wird zurzeit ein gleichartiger Fall behandelt, der übrigens beweist, daß das Aufbauministerium in der Verrechnung der Beträge und deren Nachprüfung sehr großzügig ist. („Die Deutschen sollen alles bezahlen!") Drei Prozesse werden dieser Tage vor dem Strafgerichte in Reims beginnen. Es handelt sich um „fiktive" Verwüstungen, deren Feststellung (!) durch zwei Vertreter des Ministeriums erfolgte. Diese Skandale hellen die Mißwirtschaft in der Verwaltung auf und erregen bei der notleidenden Bevölkerung im Aufbaugebiete berechtigte Entrüstung.

Zwei Wasserflugzeuge verunglückt.

Bei Uebungen im Kanal ist ein französisches Wasserflugzeug verunglückt. Zwei Offiziere und zwei Mechaniker kamen ums Leben. Auch ein zweites Flugzeug erlitt einen Unfall und war in großer Gefahr, doch konnte die Mannschaft dieses Flugzeuges durch ein U-Boot gerettet werden.

Ein Modemuseum in Paris.

In Paris wird zur Zeit ein Modemuseum errichtet. Es ist dies das erste von staatlicher Seite ins Leben gerufene Museum der Mode, das die Entwicklungsgeschichte der Mode von Clodwigs Zeiten an der Nachwelt vorführen und erhalten soll. Die zeitperiodischen Kostüme werden in Originalen auf Puppen ausgestellt und in streng historischer Gruppierung Ausschnitte aus dem Gesellschaftsleben der entsprechenden Zeitabschnitte darstellen. Durch Bilder zeitgenössischer Maler und wissenschaftliches Material wird genügend Gelegenheit für ein eingehendes Studium der Mode gegeben werden. Man hofft durch das Modemuseum den Weltruf der Pariser Mode noch steigern zu können.

Die ungekrönte Königin von Mesopotamien.

Miß Gertrude Bell, eine Engländerin, ist, wie erzählt wird, die herrschende und ausschlaggebende Persönlichkeit in den politischen Verhältnissen Mesopotamiens. Ihre offizielle Stellung in Bagdad gilt zwar nur als die einer Sekretärin bei Sir Percy Cox, aber sie ist eigentlich Minister des Auswärtigen. Alle Scheiks der Wüste, die nach Bagdad kommen, holen sich erst ihren Rat, ehe sie den „hohen Kommissar" besuchen. Das kommt daher, daß sie seit langen Jahren schon Syrien und Arabien bereist hat, jeden Stamm nach Namen, Geschichte, Einstellung Großbritannien gegenüber kennt. Diese Frau soll nicht nur Einfluß auf den neuen König dieses Gebiets, sondern auch auf die angriffslustigen Araberscheiks haben. Es klingt wie ein Märchen, besonders in einem Lande, dessen Frauen sich nur verschleiert vor Männeraugen zeigen dürfen.

Wer ist der Täter

?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-192312052/fragment/page=0005
DFG

Verleugnetes Blut.

Dorfroman von Dina Ernstberger.

(Nachdruck verb. (Fortsetzung.) 18

Martha liefen aufs neue die Tränen über die Wangen.

„Des is, was ich net verwind'n kann. Wenn sie da wär', könnt' ich mit all'n Herr werd'n. So net. Der Martha ihre Schultern sin fürs Kreuztrag'n net g'schaffen. Die brech'n leicht z'samm. Ob sich a Testament find oder net, die Schulzenbäuerin-Martha bin und bleib ich nimmer und den Brunnenbauern sei Kinder bring ich a net um ihr Recht. Sie g'hör'n in Schulzenhof, ich ins Armenhaus."

„Martha, red' net so bitter. Du wirst's mach'n, wie's die Mutter im Testament b'stimmt hot. Genau so. Werd' ner zersch ruhiger, dann denkst scho anders."

Martha schüttelte traurig den Kopf. Dann, nach einer Weile ernsten Nachdenkens: „Ihr hättet die Martha strenger aufzieh'n soll'n. Sie is zu hochmütig und glücklich g'wes'n. Da folgt allweil Kreuz drauf. Sie wär's net wor'n, wenn's des scho länger g'wußt hätt', wos heut weiß. Der Tod der Mutter hot mich sehend g'macht."

Sie schaute eine Zeitlang starr vor sich hin.

Kundl betrachtete sie mit nassen Augen. Sie fühlte unsagbares Mitleid mit dem jungen Mädchen, die das Schicksal jäh vom hellsten Sonnenlicht auf kalte Schattenwege führte. Kuni merkte, wie Martha einigemal zusammenschauerte, als ob Kälte ihren Körper durchschüttelte. Von draußen hörte man die Hoftüre aufschlagen. Sie schaute auf. — Der Peter kam durch den Hof.

„Der Peter is, Martha. Nimm dich a bißle z'samm," sagte sie weich. Da fuhr Martha erschreckt auf. „Ich kann net. La' mich allein. Ich kann etzt den Peter net seh'n."

„Und 's Testament? Wir müssen such'n!" Sie legte beschwichtigend die Hand auf des Mädchens Arm.

Martha schüttelte die Hand ab und verließ durch die Küche die Stube, damit sie dem Peter nicht begegnete.

Der öffnete fast gleichzeitig die Stubentür. „Was is etzt? Wo is denn die Martha," fragte er erregt.

„Sie hot sich a bißle niederglegt. Sie hot sich zu arg aufg'regt. Es war für sie kei Kleinigkeit. Zersch der Tod von der Mutter und etzt wieder des."

„Und 's Testament?"

„Do hob'n wir net g'sucht. Der Martha is' vergangen."

„Ja, freilich, des leer G'red is wichtiger! Herrgott, ich begreif euch Weibsleut net, 's Testament is die Hauptsach'! Alles andere is leer."

„Für dich. — Für die Martha net."

„Des wird ma erscht seh'n, wenn sich's Testament net find. Vorwärts, woll'n wenigstens wir such'n, wenn's die Martha net einsieht, was vom Testament abhängt."

Kuni nahm den Schlüsselbund und dann wurden alle Schubläden und Kästen durchstöbert. Je länger sie suchten, desto aufgeregter wurde der Peter. Als der Abend kam, wußten sie nicht mehr, wo sie noch suchen sollten. Das Testament hatte sich nicht gefunden.

Am nächsten Tag in aller Früh ließ die Kleinbäuerin ihre Rappen einspannen. Der Peter mußte sich sofort beim Gericht befragen. Seine Mutter konnte weder essen noch schlafen mit dieser peinigenden Ungewißheit. — Ganz niedergedrückt und verärgert kam er wieder. In barscher, schonungsloser Weise teilte er der Martha mit, daß sie aufgehört habe, Herrin vom Schulzenhof zu sein, wenn sich nicht doch noch ein Testament finde. Man begann wieder mit dem Suchen. Aufgeregt und unermüdlich, bis spät in die Nacht hinein. Die Kleinbäuerin beteiligte sich auch daran. Endlich wußte man es; die Schulzenbäuerin war ohne Testament gestorben.

Die Kuni weinte und jammerte. „Des is etzt des Unglück. Wenn des die Schulzenbäuerin wüßt."

„Die Kleinbäuerin schaute finster drein. „So g'scheid muß der Mensch sei, daß er sei Sach' in der Zeit in Ordnung bringt. Mich reut ner mein Peter."

Der Peter lachte verärgert. Er nahm seinen Hut und ging hinunter ins Wirtshaus, um seinen Groll gegen die Tote und gegen die Martha und den ganzen Schulzenhof mit Bier hinunterzuschwenken.

Martha aber setzte sich wieder auf den Stuhl neben dem Bett, in dem die tote Mutter aufgebahrt lag. Wie in peinigender Qual verschlang sie die Hände ineinander, aber ihr Blick schien leblos und ihr Auge blieb trocken. So fand sie der Morgen.

* * *

Der Tod der Schulzenbäuerin brachte große Aufregung ins Dorf. Jedes beschäftigte sich mit der einen großen Frage: Was soll aus dem Schulzenhof werden und was mit der Martha? — Daß Umstände eintreten würden, die der Martha das Recht des Besitzes streitig machen könnten, daran hatte vorher niemand im Traume gedacht. Daß die Schulzenbäuerin, nachdem sie doch immer so kränklich war, auch nicht eher daran dachte, ihr Haus zu bestellen, als bis es zu spät war, das hätte vorher auch keines im Dorf für möglich gehalten.

„Vor lauter Sorg' um die Martha hat's die Hauptsach' vergess'n," klagte die Kuni, wenn sie mit Fragen bestürmt wurde. Die Kleinbäuerin sah man überhaupt nicht mehr im Schulzenhof. Sie nicht und ihren Peter auch nicht. Das konnte doch niemand im Dorf verlangen, daß der Peter nun die Martha heiratete. Und weil dies der Brunnenbauer als alleiniger Erbe des Schulzenhofes am besten begriff, darum war der Kleinbäuerin ihr liebster Weg dorthin. Im Kleinbauernhof hatte man schnell eine ganz andere Richtung eingeschlagen. Sie führte zwar auch in den Schulzenhof, aber auf dem Umweg über den Brunnenhof. Dieses Anwesen mußte ihrem Peter werden — oder der Lies. Ueber das „Wie" zerbrach sie sich nächtelang den Kopf. Aber, wie sie auch sann, das Resultat blieb stets das gleiche: Ein Tauschgeschäft war das beste. Der Peter sollte sich die Rosel vom Brunnenhof holen und die Lies mußte der Brunnenbauernhans zur Schulzenbäuerin machen. Daß dies geschah, darüber wollte sie wachen; dann war ihre Lebensaufgabe erfüllt.

Bald besprach man im Dorf ganz offen, was die Kleinbäuerin im geheimen dachte. Viele bedauerten die Martha; noch mehr aber fanden Befriedigung in dem Gedanken, daß der Martha ihr Stern im Niedergang war. Dazu gehörten die meisten jungen Mädchen des Dorfes und viele Mütter, die Marthas Schönheit und Reichtum mit scheelen Augen betrachtet hatten.

So recht aufrichtig teilnehmend war nur die alte Kuni. Schmerzlicher wie der Tod ihrer Herrin, war für sie der Tag, wo der Brunnenbauer sich als künftiger Besitzer des Schulzenhofes einfand, sein reiches Erbe anzusehen. Dreist durchschritt er die Räume, die er zu Lebzeiten der Schulzenbäuerin nie betreten durfte. Es eilte ihn, von dem Besitz zu nehmen, um das er ein Leben lang getrauert und gehaßt hatte. —

Martha ließ sich nicht sehen. Sie flüchtete sich in eine Dachkammer auf den Boden. Dort saß sie den ganzen Tag. Einsam, still und tränenlos. Es berührte sie weiter gar nicht schmerzlich, daß sich niemand als die Kuni um sie kümmerte. Sie fühlte weder Schmerz noch Trauer. In ihr war alles tot und leer. Selbst, als sie den Brief las, den ihr der Peter geschrieben hatte, weil er es ihr nicht persönlich sagen wollte, daß er sich nur der Schulzenbauern-Martha, nie aber der Tagelöhnerstochter versprochen hätte, blieb sie kalt. Fast verständnislos sah sie die Kuni an, als sie den Peter einen Lumpen nannte und in lautem Weinen und Trauern die traurigen Vorgänge auf dem Schulzenhof beklagte. — Was auch die Kuni sagen mochte, — Martha nickte nur.

An dem Tag, wo die neuen Besitzer des Schulzenhofes in ihr Erbe einzogen, packte auch Kuni die wenigen Sachen, die ihr und der Martha gehörten und trug sie in ihr neues Heim, ein Dachstübchen bei einer Base. Was mit der Martha werden sollte, das wußte sie selbst nicht. Vergebens bemühten sich der Lindenwirt und der Schmied, ihr ein Plätzchen im eigenen Heim anzubieten. Martha schüttelte nur verneinend den Kopf. Als Kuni zum Fortgehen fertig war, stieg sie zur Martha in die Dachkammer empor, um mit ihr den schwersten Gang ihres Lebens zu machen. Wer ihr das gesagt hätte, daß sie jemals den Schulzenhof verlassen müßte, den hätte sie verlacht. Und nun war sie dort eine Ausgestoßene. —

Das Herz der Alten krampfte sich in Weh zusammen, als sie die zerarbeitete Hand auf den Drücker der Dachkammertüre legte. Wie wird es die Martha hinnehmen, wenn sie ihr nun sagt: Jetzt ist die Zeit, wo wir gehen müssen. — Sie riß erstaunt die Augen auf, als der Stuhl, auf dem Martha seit der großen Veränderung immer stillgrübelnd gesessen, leer stand. Wilde Angst erfaßte sie. Sie durchsuchte nach ihr das ganze Haus. Es war umsonst. Sollte Martha an das Grab der Mutter gegangen sein? — Schnell band sich Kuni eine frische Schürze um. Sie lief nach dem Friedhof. Schon von weitem sah sie die schwarze, schlanke Gestalt, an einen alten Grabstein gelehnt, neben dem frischaufgeworfenen Hügel der Schulzenbäuerin stehen.

Sie rief Martha beim Namen. Die winkte abwehrend mit der Hand. Auf den Fußspitzen kam sie näher. Sie lachte. — Verzerrt. — Mit irrem Blick.

„Still, still, die Mutter schläft! Net aufwecken. Still, still!" —

Die alte Magd starrte sie an. Wie kam ihr die Martha vor! Entsetzen packte sie. Wollte das Unglück denn kein Ende nehmen? — Im wildesten Schmerz warf sie sich über das Grab ihrer einstigen Herrin und weinte laut.

Martha aber schlich leise um das Grab. „Still, still, die Mutter schläft! Net aufweck'n! Still, still!"

III. Kapitel.

Die neuen Herren.

Seit der Brunnenbauer Schulzenbauer geworden war, sah man ihn viel mehr als sonst ins Wirtshaus gehen. — Und stolz war er geworden. „Dummstolz," sagten die Leute. „Dummheit und Stolz, die wachsen auf einem Holz!" —

Er hatte stets nur die Bilder aus den Tagen seiner Kindheit vor Augen, wo der Schulzenbauer eine gar große Rolle spielte. Zum Landrat hatten sie seinen Vater gemacht und zum Bürgermeister und wo irgend eine Schätzung oder sonst ein Ehrenamt in der Gemeinde zu erledigen war, da wurde er an die Spitze gestellt, und wo in einem Hause Jammer und Unheil einkehrten, da lief man zum Schulzenbauern. — So wollte er es auch haben. Geehrt und geachtet wollte er sich sehen, wie es die Schulzenbauern immer gewesen, von Urgroßvaters Zeiten her. Er glaubte das erzwingen zu können, wenn er den Geldbeutel weit aufmachte und möglichst wenig in Arbeitskleidung Werktagsstimmung hielt. Daß man früher im Schulzenhof vor allem darauf sah, den Ehrenschild des Hauses blitzblank zu haben, und daß man den Geldbeutel nur für die Not der Dorfgenossen offen hielt, statt den Leichtsinn einzelner Dorflumpen zu unterstützen, daran dachte der derzeitige Schulzenbauer nicht, und sein Sohn, der Hans, erst recht nicht. — Weil die Leute für den neugebackenen Schulzenbauern auch nicht mehr Achtung und Respekt übrig hatten, als dies beim Brunnenbauern der Fall war, wurde er von Tag zu Tag mehr verstimmt. Wenn er anfangs am Sonntag ins Lindenwirtshaus ging, fühlte er sich so recht als der, welcher sein Vater war. Er mußte oft lang suchen, bis er den Platz fand, den er seiner Persönlichkeit würdig hielt. Erst, als er dann sehen mußte, wie die andern gar keine Notiz von ihm nahmen und sich auch nicht für seinen offenen Geldbeutel interessierten und auf seine Großsprechereien überhaupt nicht achteten, wurde er ärgerlich und kritisch.

Er ersäufte dann seinen Aerger in Bier, während einer um den andern vom Biertisch nach seinem Hut griff und heim ging, weil er keinen Geschmack am Benehmen des neuen Schulzenbauern fand und sich von seinen Sticheleien und Großsprechereien nicht die Laune verderben ließ. Da wäre er oft ganz allein am Tisch gewesen, wenn nicht der Totengräber Heiner und der Nachtwächter Lenz und der Besenbinder Jakob und noch einige Dorflumpen mehr Verständnis für ihn gehabt hätten. Die haben sich dann immer an den geleerten Tisch zum Schulzenbauern gesetzt und wenn der den Geldbeutel weit auseinanderzog und Freibier zahlte, dann ließen sie ihn hochleben und sie nannten ihn den zukünftigen Bürgermeister und lobten seine Freigebigkeit und seine Herablassung im Verkehr. Und wenn der Sonntag zu kurz wurde, dann ging es lustig in den Montag hinein. Der Blaumontag war bald unter ihnen eine feststehende Tatsache geworden. Der war oft gar schöner als der Sonntag. Das fand auch dem Schulzenbauern sein Sohn, der Hans. Wenn ja der alte Schulzenbauer am Montag einmal fehlte, beim Hans gab's das nicht. Der war immer zu treffen. Und der zeigte erst recht den Leuten, was sich der Schulzenhofer leisten kann. — Wenn der Lindenwirt kein Bier mehr hergeben wollte und sagte, das wäre eine Schande, am hellichten Werktag so herumzusaufen, während die andern Leute arbeiteten, dann ging man ins Lammswirtshaus und zechte weiter, bis tief in die Nacht hinein. Und die Schulzenbauern zahlten alles.

Im Schulzenhof wehte jetzt freilich eine andere Luft. Wenn man da an die tote Schulzenbäuerin dachte! Wann wäre es der einmal eingefallen, sich zum Hirtenheiner und zu seiner Kätl hinzustellen. Kaum hingeschaut hat sie, wenn sich die Kätl hie und da in der Küche bei der Kuni etwas Essen holte. Die größten Neuigkeiten durfte man ihr hintragen, so blieb sie doch nicht bei der Kätl stehen, geschweige denn, daß sie auch ihre Meinung dazu sagte, wie es der jetzige Schulzenbauer und die Kleinbäuerin machten. Herrgott, das waren ganz andere Leute! Wenn man zu denen die Dorfneuigkeiten trug, dann waren sie dankbar und sie setzten sich zu der Kätl und fragten sie aus und gaben ihr in den Henkelkorb auch noch etwas für den Heiner mit.

„Mei Lies wär' recht für den Schulzenhof, Kätl, meinst net? Könntest ja einmal a bißle sondier'n, was der Schulzenbauer dazu meint. Dei Schad'n soll's net sei," hatte einmal die Kleinbäuerin zu ihr gesagt.

Die Kätl war stolz auf das Vertrauen. Sofort ging sie zum Schulzenbauern. „Dein Hans wüßt ich a feine Fra, Schulzenbauer. Die brächt' euch Geld und War' genug ins Haus," sagte sie lauernd.

Der Schulzenbauer schaute sie mißtrauisch an. „Wenn's wahr is. Geld muß hab'n, sonst is vornrein nix."

Die Kätl nickte, als wollte sie ihren Kopf wegwerfen. „Geld und War'." Und dann vertraute sie dem Schulzenbauern den Wunsch der Kleinbäuerin.

Der Schulzenbauer war damit nicht recht einverstanden. Es gab noch reichenere Mädchen im Dorf, als die Kleinbauern-Lies. Erst, als die Kätl gar nicht fertig werden konnte, den großen Geldsack zu beschreiben, den die Kleinbäuerin für ihre Lies bereit hielt, zeigte er sich gefügiger.

„Wenn der Kleinbauern-Peter die Stine nimmt," sagte er endlich.

Die Kätl riß die Augen auf. „Die Stine? Des kannst net verlangen, Schulzenbauer, daß der Peter die Stine nimmt. Die Rosel, wennst sagst, des is was anders. Oder die Stine mit ihr'n verwachs'nen Buckel, des kannst net verlangen."

Der Schulzenbauer lachte verärgert. „Die Rosel braucht den Peter net. Die wird Lindenwirtin. Oder für die Stine will ich an Mann."

„Die kriegt kein'. Am wenigsten den Peter. Der mag kei Fra mit an Buckel." Sie trat näher zum Schulzenbauern und legte ihre Hand vertraut auf seinen Arm. „Der Kleinbauernhof wär' mir lieber, wies Lindenwirtshaus," flüsterte sie. „Der Lindenwirt hat allweil was über'n Brunnenbauern g'wußt. Und sei Konrad, — Schulzenbauer, wenn aner allweil ner mit mei Feind verkehrt, den nehmet ich net zum Schwiegersohn. Der Konrad is ja lieber in der Schmied'n und beim Schmiedfritz, als daham. Ihr wißt's ja selber, Schulzenbauer, die lumpig Schmied'n verschandelt den stolz'n Schulzenhof und der Schmied is euer ärgster Feind, weil er der best' Freund von der toten Schulzenbäuerin war. Ueberlegt's selber, ob die Rosel net viel besser nauf zum Kleinbauern passen tät, als zum Lindenwirt."

(Fortsetzung folgt.)

Fahrrad-Schläuche-Mäntel Gummi-Bieder Gr. Steinstr. 35.

W-A Waldorf-Astoria Cigarette

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft nach langem, mit bewunderungswürdiger Geduld ertragenem Leiden die

Oberschwester unserer Klinik

Minka van der Moolen

im Alter von 53 Jahren.

In aufopferungsvoller Tätigkeit hat die Entschlafene 5 Jahre hindurch, bis ihr unheilbares Leiden sie ans Krankenbett fesselte, zum Wohle der Kranken unermüdlich gewirkt und sich den Dank und die Liebe aller derer, die mit ihr in Berührung kamen, sowie die vollste Anerkennung der Aerzte erworben. Wir werden der Entschlafenen ein treues Andenken bewahren. Möge ihr die Erde leicht sein.

Im Namen der

Aerzte und des Pflegepersonals der Univ.-Klinik für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten

Geh. Med. Rat Prof. Dr. Denker.

Halle a. S., den 4. Dezember 1923.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 8. Dez., ½3 Uhr nachm., von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Christus ist mein Leben,
Sterben ist mein Gewinn.
Phil. 1, 21.

Heute morgen 9 Uhr entschlief sanft im Glauben an ihren Erlöser unsere teure Mitschwester

Minka van der Moolen

im Alter von 53 Jahren.

25 Jahre hindurch durfte sie ihrem Heiland dienen an der leidenden Menschheit.

Die Bethelschwestern der Univ.-Ohren- und Kehlkopfklinik und der Univ.-Augenklinik.

Halle, den 4. Dez. 1923.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 8. Dez., ½3 Uhr nachm., von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Statt Karten!

Frieda Hartmann
Friedrich Hausmann

grüssen als Verlobte

Bautzen (z. Zt. Halle) Roitzsch
den 2. Dez. 1923 (*

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute vormittag 11 Uhr entschlief nach langen in Geduld ertragenen Leiden im 76. Lebensjahre mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Grossvater und Bruder der

Rentner

Hermann Pohl.

In tiefster Trauer:
Clara Pohl geb. Hartmann,
Gertrud Leopold geb. Pohl,
Hermann Pohl,
Clara Schoenemann geb. Pohl,
Lilly Pohl geb. Frischen,
Bernhard Leopold,
Hans Schoenemann,
Anna Pohl
und 6 Enkelkinder.

Halle a. S., Reichardtstr. 12, den 4. Dezember 1923.

Trauerfeier Freitag vormittag 11 Uhr im Trauerhause Reichardtstr. 12.

Beisetzung Freitag nachmittag 1.30 von der Kapelle des Südfriedhofes aus. (z3399

Für die herzlichen, wohltuenden Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heimgange unserer teuren, unvergesslichen Entschlafenen

danken herzlichst

Friedrich Riedel

und Kinder. N1

Halle a. S., 3. Dezember 1923.

Statt Karten.

Für die zahlreichen liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen,
Frau verw.

Hanna Gökeler

sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Halle S., den 4. Dezbr. 1923.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen.

Frau Marie Lotzing

geb. Reinhoff

sagen hiermit innigsten Dank (*

Familien Lotzing u. Walkow

Familien-Ereignisse werden in den „Hall. Nachrichten", dem grössten und beliebtesten Anzeigenblatt bekannt gegeben.

Vermietungen

Läden, Magazine

Firma mit großem, trocken. Speicher und direkt. Gleisanschluß am Hauptbahnhof in Halle stellt ihre (z3364

Räume

zur Einlagerung zur Verfügung. Gefl. Anfragen u. B. O. 3703 an Rudolf Mosse, Brüderstraße 4.

Miet-Gesuche

Wohnungen

Suche:

in Halle 6—8-Zim.-Wohn. in best. Lage, möglichst mit Garten (evtl. Hauskauf), außerdem für Büros in zentraler Lage 3 bis 4 Zimmer.

Biete:

in Naumburg zwei kombi. Wohnung., je 6 Zimmer mit Zub., in bester Lage (eine Wohnung im eigenen Grundstück mit Garten u. Kleintierstall). Evtl. bin auch bereit mein Grundstück geg. solches in Halle zu tauschen. Angeb. an

Erbe,
Naumburg a. S., Friedensstraße 9. (a0

Cand. agr. sucht schön **möbl. Zimmer** in der Nähe d. landwirtschaftl. Anstlt., g. hohe Bezahl. Off. u. M. 1992 an d. Exp.*

Kl. Laden, f. Schuhmacher pass., sofort z. mieten ges. Off. unt. E. 1965 an d. Exp.*

Stadtschützenhaus. Dame, d. Sonntag abd. a. d. Bühne neb. jg. Dame saß, w. höfl. um Ebsz. geb. u. L. 7015 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34

Best. Wwe., 40 J., sucht besseren Herrn als Freund. Off. u. A. 1961 a. d. Exp.

Hüte u. Pelze werd. saub. umgearbeitet Lerchenfeldst. 15, II. r.

2 gut möbl. Zimmer

mögl. Stadtzentrum od. Nähe Wettiner Platz von selbständigem Kaufmann per sofort zu mieten gesucht. Offerten an (b4919 Hamann & Matthes, Gr. Steinstr. 36.

Möbl. Zimm., ev. zwei

(elektr. Licht) von jung. geb. Kaufmann in nur best. Hause gesucht (ohne Verpflegung). Offerten mit Preis unter H. 1968 an die Exped. ds. Blattes. (*

Räume für Lager und Büro,

zus. ca. 50 qm, sof. ges. Off. u. L. 7011 Fil. Leipzigerstr. 34 erb.

Leeres od. möbl. Z. mit Küche geg. Miete u. Lebensmittel sofort od. 1. Januar ges. (b Engel-Apotheke.

Junger Kaufmann sucht **möbl. Zimmer,** Nähe Bahnhof oder Markt. Offerten unter C. 1983 an die Exp.

Handw. sucht* **möbl. Zimmer** mit Bettw. Off. unt. V. 1979 an die Exp.

Anst. Fräulein sucht* **möbl. Zimmer,** auch im Norden. Off. u. N. 1973 a. d. Exp.

Beamter sucht sofort möbliertes Zimmer. Wertbest. Bez. Off. u. F. 1966 an d. Exp.*

Suche sof. hell., trock. Lagerraum od. Laden für Möbelvertr., im Zentrum. Off. erb. n. Dachritzstr. 4, pt. r.

Möbl. Zimmer v. 2 sol. Herren ges. Off. u. L. 7012 a. d. Fil. Leipzigerstr. 34.

Junges Mädchen sucht (b04731 **möbliertes od. leeres Zim. mit Kochgelegh.** Offert. unter D. 2004 an die Exp. ds. Bl.

Verschiedenes

Teppich ges. Gebe W.-Mebl. Off. u. E. 1985 Exp.

Pelzwaren-kauf ist Vertrauenssache. Meine 1883 gegr. Firma bürgt für solide Arbeit u. billige Preise. Beacht. Sie die Preisauszeichn. in uns. Schauf.

Am. Oposs. v. 20
Am. Dachs v. 80
Opossum-Schwelf. v. 20
Skunksschuppenschweifen v. 40
Zobelwallaby
Nerzmurmel
Seal el. v. 25
Biberette v. 35
Goldmark an

Skunks-Opossum von 45 Goldmark an

Magazin zum Pian, Kleinschmieden 6, Ecke Gr. Steinstr., am Markt.

Halte vorrätig:
Hafer
Roggenkleie
Weizenkleie
Pf.-Fertigfutter
Ia. Gerstenschrot
Futtermehl
usw.

Albert Koch
Geistr. 5 (*
Tel. 3676 und 3632

Gute Seife! auch f. Händler billigst im Dauerwäsche-Vertrieb Kl. Berlin 21

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-192312052/fragment/page=0006
DFG